

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

322 (22.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723417)

Die Nachrichten erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Inserate kosten in Oldenburg: Odenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, P. Büttner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, P. Bückhoff, Oldb., P. Sandstede, Zwillingen, u. jämmtl. Um.-Expedit.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 322.

Oldenburg, Freitag, 22. November 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der neue Reichshaushalt weist ungedeckte Matricularbeiträge in Höhe von 100 Millionen und eine Anleihe von 260 Millionen Mark auf. Wegen des Fehlbetrages soll die Schulden-tilgung vorläufig ausgesetzt werden.

Die neue Polverberlage verlangt außer der Verleihung des Enteignungsrechts 400 Millionen für Aufstellungszwecke.

Der Papst hat in einem Motu proprio neue Maßregeln gegen die Modernisten angeordnet.

Dem Grafen Jepselin sollen zum Bau eines neuen Luftschiffes 400 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Von dem Ergebnis der Probefahrten dieses Luftschiffes wird die Verwendung der im Etat geforderten Summe von 2 150 000 Mark abhängig gemacht.

Wie der Reichsanzeiger amtlich mitteilt, ist der außerordentliche Gesandte in Teheran, Geh. Legationsrat Stenrich, unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Legationsrat zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte ernannt.

Am Gemeindefesthaus zu Berlin trat gestern der zweite Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Singer gewählt, der alsdann den Parteitag im Namen des deutschen Parteivorstandes begrüßte und mit großer Schärfe das preussische Dreiklassen-Wahlrecht angriff. Das Proletariat müsse aufwachen und sich die gebührende Stellung erringen. Die Erörterung der Parteitag wurde abgelehnt. Alsdann sprach Haack-Königsberg über die Organisation in Preußen.

General Bissing hat an die Truppenteile des 7. Armeekorps einen Erlass gerichtet, in dem es heißt: Da der Kaiser sich entschlossen habe, für den Kriegsfall höhere Kommandos durch jüngere Kräfte zu betragen, habe er, der General, zum 1. April seinen Abschied eingereicht.

Der katholische Historiker von der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, Heinrich Günther, dem der Bischof Bettler eine Vorlesung über mittelalterliche Legendenbildung unterzöge, hat diese Vorlesung tatsächlich eingeleitet. Der „Schwäbische Merkur“ fordert sofortige amtliche Anweisung über diesen unehrbaren Eingriff in die Selbstfreiheit der Universität.

Das württembergische Finanzministerium erließ eine Verfügung, wonach Beamten-Vaagenbesitzer die staatliche Verleihen oder Garantieleistungen zum Bau von Wohnungen für minderbemittelte Familien gewährt werden.

Im südlichen Thüringer Wald und im Frankenwald herrscht seit Dienstag der erste starke Schneeeff.

Nach Beschluß des Bundesrats soll der Radfahrverkehr landeseigentlich geregelt werden.

Der Sultan von Marokko hat seinen Kriegsminister Gebbas zum Bischof von Tanger ernannt.

Freisinnsführer und die Blockpolitik.

(Eine Rundfrage bei Parlamentariern.)

Um die Stimmung der liberalen Reichstagsabgeordneten über den Block und dessen Aussichten kennen zu lernen, hat der „Sam. Anz.“ sich an einige führende Abgeordnete mit der Bitte gewandt, ihre Meinung darüber zu äußern. Nachstehend das Ergebnis dieser Rundfrage:

Justizrat Albert Traeger, Berlin,
Der freisinnige Vertreter unseres zweiten oldenburgischen Wahlkreises, der der freisinnigen Volkspartei angehört, saßt seine Ansicht wie folgt zusammen:
„Blockpolitik“, dieses moderne Stichwort, trifft auf vielfache Mißverständnisse. Eine noch nicht ganz klare Sache allgemeinverständlich zu machen, ist nicht eben leicht. Wir haben sogar zwei Blöcke (für die grammatische Richtigkeit dieser Mehrheitsbildung stehe ich nicht ein): Der kleine Block, die Vereinigung; nicht Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien, was schon vor den letzten Reichstagswahlen im Werke, entspricht einem längst empfundenen gemeinsamen Bedürfnis und wird die Gemüter harter machen, wenn die innere Einigkeit in die äußerliche hineinwächst. Der große, eigentliche Block ist einem speziellen Bedürfnis des Herrn Reichstagspräsidenten entsprungen, der bereits mitten im Wahlkampf brieflich, unter etwas fragwürdiger Deckung, und mündlich den Grundgedanken anregte. Die Lösung der Regierung aus der Umklammerung des

Zentrums war sein Kampfsziel, die Bildung einer „nationalen“ Mehrheit der beehrte Siegespreis. Daß für diese Mehrheitsbildung auch die Freisinnigen in Anspruch genommen wurden, machte auf sie nicht den Eindruck eines Rechenexempels, sondern ward als ein verheißungsvoller Fortschritt, eine moralische Eroberung begriffen, umsoher, als den Freisinnigen die ihnen so häufig bestrittenen „nationalen Ehrenrechte“ dabei in aller Form zuerkannt wurden. Den Blockgedanken prägte sein erlauchter Urheber in dem wohlklingenden Motto aus: Paarung konservativen und liberalen Geistes, und beurlundete bei erster Gelegenheit vor der neu gewählten Volksvertretung, daß auch liberale Gedanken in seinem bisher verschwiegenen Bufen sich regen, also auch hier zwei Seelen, sich zu paaren bereit.

So ist der Block entstanden, dessen äußere Formation unjüher darzustellen: am rechten Ende der konservative Geist, am linken der freisinnige und in der Mitte der nationalliberale Mißgeist, vielleicht als Puffer zur Vermeidung von Zusammenstößen gedacht. Welche Wirkung der Block üben wird, läßt sich nicht voraussagen. Verhört er doch nicht auf festen Beträgen und bindenden Abmachungen, sondern im wesentlichen nur auf flüchtigen Übereinstimmungen. Offenbar muß erst werden, mit welchen Voraussetzungen und Absichten, von Sintergedanken nicht zu reden, die Blockgenossen sich angelehrt, und welche Stellung und Haltung die Regierung einzunehmen gedenkt, deren Herz bekanntlich noch niemals hörbar auf der linken Seite geschlagen. Die Linksliberalen haben nicht geglaubt, dem Blockgedanken sich entziehen zu dürfen. Der wenigstens teilweisen Anerkennung ihrer gerechten Forderungen gegenüber schien es Pflicht, die Mitwirkung nicht zu verjagen, um auch auf diesem Wege ihr Heil zu versuchen: haben sie sich doch immer bereit gefunden, guten Gesehen und zweckmäßigen Maßregeln zuzustimmen, warum sollten sie dem Block gegenüber solche Zustimmung verjagen? Sollte jedoch irgendwo die Ansicht zur Geltung kommen, daß der Block einzig durch formwählende Kompromisse aufrecht zu erhalten, Blockpolitik demnach gleichbedeutend sei mit Kompromißpolitik, so wäre allerdings von vornherein der ganze Block in Frage gestellt. Aus den Reihen der Linksliberalen ist zu ungezählten Malen schon in voller Öffentlichkeit erklärt worden, daß sie sich auch innerhalb des Blockes die Prüfung von Fall zu Fall vorbehalten und die Stimmabgabe lediglich von ihrer gewissenhaften Überzeugung abhängig machen, wie das sie nicht minder gewillt sind, von ihren Anschauungen und ihrem Programm auch nur ein Bruchteil preiszugeben. Selbst eine Abschwächung oder Zurückstellung liberaler Forderungen würde sich als verhängnisvoll erweisen. Bisher hat der Block noch keine augenfällige Wirksamkeit äußern können, alsbald wird er aber an die Arbeit gehen müssen. Schon das Reichsvereins- und Verjammlungs-gleich wird den bei der Regierung und den Blockpartei herrschenden Geist erkennen lassen, hoffentlich ist man allerseits gewillt, auf diesen so lange vernachlässigten Gebiete endlich die Heberzeugung des Volkswillens in den Rechtsstaat energisch zu bewahren. Auch die Einführung des Reichstagswahlrechts, ungeschmäler und unverwässert in den einzelnen Bundesstaaten muss bald in Angriff genommen werden, anderer Hauptfragen, wie der Wirtschaft und Sozialpolitik, nicht zu gedenken. Eine Gefahr liegt vielleicht nicht allzu fern, daß nämlich bei der Blockpolitik, wie bei schlechten Theaterspielen, die Hauptaktion hinter die Kulissen verlegt wird und neben dem Reichstag Sonderparlamente im Reichsfanzlerpalais und in den Ministerhotels etabliert werden, bei denen die Entscheidung liegt. Diese Gefahr ist zu beschwören, und wenn die Blockpolitik bei voller Beleuchtung agiert, kann sie das Vertrauen der Wähler gewinnen.

Und nun der langen Rede kurzer Sinn? A warten! Voreilig wäre es, sich sofort für die Blockpolitik zu begeistern, ungerecht, sie ohne weiteres zu verwerfen. An seinen Früchten soll der Block erkannt werden!

Broscher Richard Eichhoff-Riemsdein.

Der als Mitglied der Freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Düsselhof I sich in der Behandlung der Budgetfragen als hervorragender Parlamentarier gezeigt hat und auch dem Abgeordnetenwahlkreise angehört, schreibt uns:

Ihren Wünsche, mich über die Blockpolitik und ihre Aussichten zu äußern, komme ich gerne nach, wenigstens ich Ihnen nicht viel Neues sagen kann. Aber ich bin doch der Meinung, es könne aus dem Standpunkte des entschiedenen Liberalismus, den ich veretrete, nicht oft genug und nicht eindringlich genug gesagt werden, daß diese Blockpolitik unter den heutigen politischen und parlamentarischen Verhältnissen als die einzig mögliche erscheint, wenn anders die Politik die Kunst des Möglichen, des Erreichbaren ist. Wenn durch den Block nur so viel erreicht wird, daß in Preußen und Deutschland eine für den gelangten Liberalismus weniger unheilvolle Politik getrieben wird, als sie in Reichs-

tag und Landtag durch den konservativ-liberalen Bund — von der „schwarz-roten“ Mehrheit zu schmeigen — getrieben wurde und in jedem Augenblicke wieder getrieben werden kann: dann hat der Block für uns Liberale seinen Zweck erreicht, dann werden wir es niemals zu bereuen brauchen, die Politik des Fürsten Billow mitgemacht zu haben. Das ist eben nur auf dem Wege möglich, daß wir Liberale zwar nicht verlangen, daß von heute auf morgen in Deutschland liberal regiert werde — dazu haben wir schon in Anbetrachtung unserer numerischen Schwäche in beiden Parlamenten kein Recht —, aber dennoch den leitenden Staatsmann seinen Augenblick darüber in Zweifel lassen, daß auch bei uns allmählich ein liberales Crescendo eingeleitet werden muß, und zwar nicht etwa in unterm liberalen Parteieninteresse, sondern vor allem im Interesse einer gedeihlichen kulturellen Entwicklung der ganzen deutschen Nation. Und erst dann, wenn wir zu der Erkenntnis gelangten, daß durch die Blockpolitik auf die Dauer nichts wirklich Liberales erreicht würde, die Werberkraft der liberalen Parteien vielmehr nur Schaden erlitt: erst dann müßten wir — an einem markanten Punkte — Halt machen und wieder zum Sammeln blasen. Aber die Hinte schon jetzt ins Korn zu werfen, dazu liegt keinerlei Anlaß vor: wer das tut, fürstet offenbar, im Bunde mit den konservativen Parteien Liberalismus zu verlieren. Ich meinerseits fürchte es nicht, und die Frankfurter Tagung baigazeigt, daß die drei freisinnigen Fraktionen in dieser Auffassung einig sind.

Landgerichtsrat Dr. Müller-Meinungen.

der ebenfalls der Freisinnigen Volkspartei als Vertreter des 1. Meiningener Wahlkreises zugehört, fordert zum Handeln auf und meint:

„Ich habe in der großen Frankfurter Verammlung den „Block“ bezeichnet als „eine Verödung auf Gegenfeitigkeit zu Gunsten eines Dritten, des Deutschen Reiches“. Die Politik lautet „gegen die Ausbeutung der Notlage der Reichsregierung seitens des Ultramontanismus“; das ist ganz kurz meine Auffassung. Ueber die „Auslöslichkeit des Blocks“ zu sprechen, ist angehtich der nummehr bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages wertlos. Der Bestand des Blockes hängt von der Geschäftlichkeit der Regierung und ihrem ehrlichen Willen, auch den liberalen Fraktion zu berücksichtigen, ab; Brämienablen allein ist ein schlechtes Geschäft! Im übrigen rate ich — aus diesem Grunde habe ich auch nur widerwillig meine Teilnahme an der Frankfurter Tagung zugeagt —: Laßt das Reden über den „Block“ endlich gehen! Handeln ist jetzt die „Forderung des Tages“. Gelingt keine Einigung über die Vorlagen, vor allem über die zünftigen Finanzregelungen, dann ist die ganze Sache — eine schöne Erinnerung! Die „Rhetoren“ waren am Wirken, jetzt wollen wir versuchen, als „Politiker“ und „Staatsmänner“ die Situation zu betrachten.“

Albert Traegers Worte werden bei uns besondere Beifall finden. Auch hier ist der kleine Block erfolgreich gemacht und innerlich erkräft, und dieser politische Gewinn ist die schönste Frucht der letzten Jahre, und man kann nur hoffen, daß er immer mehr anwächst.

Der nationalliberale Abgeordnete Prinz Schönau-Carolath sprach kürzlich in einer Verhandlung in Sorau folgende beherzigenswerte Worte: „Wir, die wir doch in sämtlichen liberalen Fraktionen einen durch ein liberales Band verschlungenen sind, wir Liberale, werden gut tun, wenn wir den Block fruchtbar gestalten und uns auf die Dauer miteinander vertrauen. Im Laufe der Jahre hat sich ja so manche Wandlung vollzogen. Unser Differenzen brauchen nicht mehr so bestig die früher ausgegtragen zu werden. Die Kämpfe der 50er und 60er Jahre, herborgerufen unter anderem durch Militärgelege, sind überstanden und aus der Welt geschafft. In der wichtigsten Frage, die die Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes betrifft, sehen wir keine getrennten Meinungen mehr.“

Vor der Debatte.

(Zur heutigen Reichstagsöffnung.)

Die Dauer der Staatsdebatte im Reichstag wird auf sechs bis sieben Tage veranschlagt. Vileleicht läßt sich die Diskussion nur mit Hilfe eines Schlussantrages in dieser Zeit zu Ende bringen, denn der Stoff für eine allgemeine Aussprache über die mannigfaltigen Erscheinungen des nationalen und internationalen Lebens ist diesmal ungemein reichhaltig. Es tritt auch bei dieser Generalkonferenz die Notwendigkeit in den Vordergrund, daß die Blockparteien gegenseitig Zurückhaltung beobachten, vielmehr kann der grundsätzliche Standpunkt rechts und links zur Geltung gebracht werden. Da wird es an Unfinnigkeiten, an markanten Zwischenfällen nicht an Mangeln fehlen. Es sei nur auf die Volkskammer-Waffenfesten hingewiesen. Im Streite der Meinungen über diesen Standalprozess sind Differenzen zwischen Nord und Süd zutage getreten, die eine fast beispiellose Schärfe erreichten bei Vertretern des preussischen Konservatismus

und des süddeutschen Liberalismus, speziell des bairischen. Zu der „Kreuztg.“ dem führenden Organ der rechten Richtung, wird dieser Sache wegen zum parlamentarischen Sturm gelassen, und man darf wohl annehmen, daß der altpreußische „Mittler ohne Furcht“, der unteilbaren Woll gegen Eigenheiten des süddeutschen Weizens im Bufen trägt, daß der Abg. v. Oldenburg (ton.) dem Verlangen der „Kreuztg.“ entsprechen, d. h. im Reichstage die deutliche Antwort geben wird, die das preußische Volk auf eine Beilegung des preußischen Staates schuldig ist. Weidiger ist nach der Meinung des konservativen Blattes die München-„Jugend“, jenes bekannte Witzblatt, das als ein ziemlich treues Abbild der in überlegten Kreisen Bayerns herrschenden Lebensauffassung gelten könne. Die „Jugend“ hat in einer ihrer letzten Nummern, den Wolke-Garden-Prozeß glosierend, das preußische Wappen angeblich in einer Weise verhöhnt, die den Gipfel der Freivolität darstellt. In der Tat wird kein unbefangener Urteiler den besetzten können, daß die betreffende Leistung der „Jugend“ weder witzig noch künstlerisch ist. Doch er wird auch Anstand nehmen, den liberalen Kreisen Bayerns diese Leistung anzuhängen. Wie etwa Herr v. Oldenburg im Reichstage in den Wald hineintrifft, so wird es von der Seite zurückfallen, wo die Wortführer des bayerischen Liberalismus sitzen. Wir glauben, daß beispielsweise der den Kunstfreien München und dem Referat der „Jugend“ nicht fern stehende Abg. Müller-Meinigen (Fr. Volksp.) namens des bayerischen Liberalismus dem konservativen Anwalt des beleidigten Preußentums mit energischer Gegenrede antworten würde, und wir halten keineswegs für ausgeschlossen, daß der Witz dann weitergreifende Kreise zieht. Jedenfalls müßte der parlamentarische Antrag dieses „Ehrenbelds“ eine andere Wirkung haben als die, das Gefüge des Volks zu festigen, und er wird, da bei dieser Gelegenheit zur Frage der modernen Kultur und Ueberkultur vom liberalen wie konservativen Standpunkt Stellung genommen werden dürfte, einen beträchtlichen Raum in der Staatsdebatte beanspruchen. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß ein weiterer Gegensatz unter den Wobderbündeten bei der Beratung des neuen Reichsvereinsgesetzes sich herausstellen wird, hier zwischen Preußen und Württembergern. Der Gegenwurf der Regierung soll im Ganzen auf eine so freieitliche Ausgestaltung des Vereinsrechts abzielen, daß Württemberg, welches die freieste Verfassung auf diesem Gebiete hat, bei der Neuordnung der Dinge nicht zu kurz kommen wird. Das ist nun durchaus nicht nach dem Sinne der preußischen Konservativen. Sie können überhaupt nur schweren Serzens sich mit der Notwendigkeit abfinden, daß das Vereins- und Versammlungsrecht einheitlich für das ganze Reich geregelt werde. „Wiß denn durchaus eine Sache in Preußen so sein, wie in Württemberg? Wir Preußen sind doch andere nach der ganzen Geschichte und nationalen Zusammenfassung, als die Württemberger“, — so sprach jüngst auf dem Parteitag der schlesischen Konservativen der Abg. v. Seydewitz voller Unmut. Seit länger als einem Menschenalter wird dieses Reichsrecht gefordert, und jetzt entfällt es einen Trieb partikularistischen Empfindens bei den preußischen Konservativen, der eigenartige Betrachtungen über das Erlernen des Reichsgedankens nahelegt. Obenrein hat die Reichsregierung gerade den Vereinsgegenwurf dazu bestimmt, die Festigkeit des Volks zu sichern und das Ausgleichstreiben des Zentrums zu erweisen. Das wird noch saure Mühe kosten, ehe diese Frucht der Wollpolitik geerntet werden kann!

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Im Reichstag.

Sind zurzeit zwei Mandate erledigt, nämlich 1 Erler infolge Ablebens des Abg. Dasbach (Zentr.) am 12. Oktober und 9 Rosen infolge Mandatsniederlegung des Abg. Dr. v. Mieszkowski (Volk) am 18. Oktober. In der Sommerpause wurden zwei Mandate erledigt, die aber bereits wieder besetzt sind: für den Abg. Wurlage (Zentrum), 3 Oldenburg, der am 1. Juni 1907 sein Mandat niederlegte, wurde Graf Galle (Zentrum) gewählt, für den am 2. Juni 1907 verstorbenen Abg. Pfeiler (ton.), 5 Mittelranken, der konservativen Mitglieder. Die Parteien werden am 22. November in folgender Stärke einziehen: Konservativ 62, Reichspartei 26, Deutsche Reformpartei 6, Wirtschaftliche Vereinigung 19, Zentrum 104, Polen 19, Nationalliberale 65, Freisinnige Vereinigung 14, Freisinnige Volkspartei 24, Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 43; keiner Fraktion gehören 13 Abgeordnete an.

Ein Nachspiel zum Bülow-Brandt-Prozeß.

Bei der königlichen Staatsanwaltschaft am Landgericht Berlin III schreibt gegen den Herausgeber und Verleger der „Deutschen Reichsglocke“, Verlagsbuchhändler Alfred Michow, und den Redakteur dieses Blattes, Heinrich Joachim Gehlken, ein Verfahren wegen verbotener Erpressung. Die Erpressung ist gegen Dr. med. Magnus Sirlschel-Charlottenburg, als Vorsitzenden des wissenschaftlich-humanitären Komitees versucht worden. — Die „Deutsche Reichsglocke“ hat bereits ihr Erscheinen eingestellt.

Einem Vergleich zwischen Monarchenbesuchen in Berlin und London

zieht die „Berliner Zeitung“ am Mittwoch. Aus demselben geht hervor, wie viel ein Londoner Lord-Mayor mehr zu bedeuten hat als ein Berliner Oberbürgermeister, und daß Freiheit und Bürgerstolz in Alt-England besser gedeihen, als bei uns. Das Blatt schreibt nämlich:

Berlin, Brandenburgischer Tor. Es regnet. Die prächtigen, aber nicht gerade geschmackvollen Dekorationen hüben von Viertelstunde zu Viertelstunde von ihrer Pracht ein. Unter ihren Regenschirmen harren die guten Bürger des Einzuges des fremden Herrschers. Die Ehrenjungfrauen in ihren weißen Kleidern frieren, und ein Häuflein befrachter Serren mit goldenen Ketten um den Hals harret der Dinge, die da kommen sollen, harren im Regen, treten wohl ungeduldig einmal von einem Bein aufs andere, sind aber im übrigen ganz Ehrfurcht und Geduld. Die Stunde, da die Spitzen der Stadt Berlin vors Tor besohlen sind, ist längst vorüber. Es hat da irgendwas etwas nicht recht geklappt. Endlich! Die Kette fährt Surra, Pferdeseitadel, der

fremde Souverän und unser Kaiser sitzen im Wagen und lassen vor dem Gruppchen befrachter und befetzter Männer halten. Das Oberhaupt der Reichshauptstadt tritt an den Wagen, schlag, das Haupt entlockt im zielehnden Regen. Eine Begrüßungsrede! „Tiefste Ehrfurcht“, „Danke zu Füßen legen“, „Iubel des hochbeglückten Volkes!“ Starke Anklänge an Byzanz! Gnädiges Kopfnicken der Souveräne, tiefste Verbeugung des Auserwählten der Berliner Bürger, die Wieder des Brunnknawens ziehen an, die Hülfen werden auf die nassem Haare gestülpt, die Schürze geöffnet und in Wiedersprossen eilen die Vertreter der Berliner Bürgererschaft nach Hause und waschen die nassem Kleider.

London, City, King Street. In der Guildhall zu London sitzt der Lord-Mayor auf einer thronartigen Erhöhung neben seiner Gemahlin. Ein Sermetumantel umflutet seine Gestalt, und die Lady-Mayore ist prächtig geleidet. Der fremde Herrscher wird erwartet, und als sein Kommen gemeldet wird, da schreiben der Lord-Mayor und die Lady-Mayore würdevoll dem erlauchten Gast bis an die Schwelle ihres Palastes entgegen. Der oberste Bürger Londons begrüßt den mächtigen Herrscher Deutschlands und die Kaiserin mit Ehrfurcht. Londons Oberbürgermeister geleitet die Kaiserin in die prächtige Halle, und der Kaiser reißt seinen Arm der Lady-Mayore. Als Gastgeber waltet der Lord-Mayor seines Amtes beim Festmahle, tauscht Neben mit dem Kaiser, in denen die gegenseitige Hochachtung zum Ausdruck kommt.

In der Geldnot.

Die Banken in Berlin verenden seit einigen Tagen Rundschreiben, in denen für täglich abhebbares Geld viereinhalb Proz. Zinsen geboten werden. Die Zirkulare werden sich an alle möglichen Personen, bei denen Geldbesitz angenommen wird. In kritischen Zeiten läßt der Blick nach jeder Richtung hin, von der vielleicht Hilfe kommen könnte. Nur ist mit dem Angebot solcher Veranjung etwas lange gemauert worden: seit einer ganzen Reihe von Wochen herrscht die unerfreuliche Situation auf dem Geldmarkt. Daß der Begehr wird nachläßt, sondern stark zunimmt gegen Jahreslauf, ist eine alte Erfahrung. Inzwischen trat die finanzielle und wirtschaftliche Krisis in den Vereinigten Staaten ein. Von dieser Krisis behauptet die Presse, einen um den andern Tag: nun sei aber bestimmt das Schlimmste vorüber. Die Frage, ob die Gefahr besteht, daß die Krisis auf Deutschland übergreife, ebenfalls Berührungen hervorruft, wenn auch natürlich nicht in dem Umfang, wie im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, die Frage wird kaum gestreift. Bei uns ist ja alles viel, viel solider, die Ueberwachung durch Publikum und Behörden eine ganz andere. Wir wollen von Serzen wünschen, daß es sich so verhält. Aber Deutschland hat den Strich der Sanden Hypothek an Banken erlebt, die als goldstärker, tadellos überwacht galten, und der Zulammenbruch des großen alten Hamburger Bankhauses in neuester Zeit war eine ebenso vollständige Uebernahme für Zobermann, die West-unterrichten nicht ausgenommen. Sonberbar ist, daß bisher folschiederings keiner bei der amerikanischen Krisis Geld verloren haben will. Als ob es nicht notorisch wäre, daß in genantem Umfang deutsches Kapital nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist, um selbstden an den verlodenden Gewinn vorzudringen. Unterechnungen, rechtzeitig gerettet werden konnte das Geld nicht, denn die Krisis kam so plötzlich wie der Dieb in der Nacht. Schickslich muß doch einmal Farbe bekennen werden, daß und wieviel verloren ist, und diese Offenbarungen werden noch sehr unerfreulich wirken. Den 4 einhalb Proz. Zinsen, die von den Banken für tägliches Geld geboten werden, stellen zehn Prozent Zinsen gegenüber, die die Banken auf sichere Unterlagen für Keingeld verlangen. Das ist kein richtiges Verhältnis. Die Banken könnten gut und gern den Satz für Geld, das sie nehmen, erhöhen. Denn in Berlin ist man soweit, daß für erste Vororis-Hypotheken bis zu 5 Proz. und bis zu 4 Proz. Wollschuß-Provisionen geboten werden. Unter diesen Umständen vermag eine Nachfrage mit 4 einhalb Proz. kaum einen besonderen Anreiz auszuüben.

Unpolitisches.

Limda und der Staatsanwalt.

Herr Paul Limda hat noch mehr Leute als nur die Karlsruher Staatsanwaltschaft durch seine Artikel, betitelt „Karl Hau und seine Schwägerin“, in der „Wiener R. Fr. Pr.“ und die liebevolle Behandlung, die er darin dem p. t. Hau angedeihen gelassen hat, in Empörung versetzt, und die Anstrengung eines Verleibungsgprozesses des Fräulein Olga Molitor gegen ihn wird von kaum einer Seite befangt werden. Aber die Art, wie die Karlsruher Staatsanwaltschaft jetzt nach Limdas Schilderungen gegen ihn verfahren hat, erregt mit Recht ein peinliches Aufsehen. Die Staatsanwaltschaft hat in der Angelegenheit ein öffentliches Interesse erludt, und die Verfolgung in die Hand genommen. Durchaus mit Recht, denn die publikistischen Leistungen Limdas waren geeignet, über den Prozeß gegen Hau ein trübendes Licht zu werfen und die öffentliche Meinung wegen des Verfahrens zu erbittern. Im Verfolg des staatsanwaltschaftlichen Anklageverfahrens aber erzielten sich Szenen, die Limda folgendermaßen beschreibt:

„Am Vormittag des 11. erschien bei mir, zunächst allein, Herr Oberamtsrichter Berni aus Karlsruhe, um von mir Auskunft darüber zu erlangen, welches Material ich für meine Zeuillonens benutzte hätte. Bevor ich darauf Antwort geben konnte, wurde mir von meinem Hausmädchen gemeldet, daß auf dem Treppenhof vor der Tür meiner Wohnung drei Herren warteten. Auf meine verunmordete Frage gab mir Herr Oberamtsrichter Berni den Befehl, er habe seinen Protokollführer und zwei Kriminalbeamten mitgebracht, da er von der Großherzog. Staatsanwaltschaft beauftragt sei, eine Hausfuchung bei mir vorzunehmen.

Da ich vierzehn Tage vorher mit meinen beiden Rechtsbeiständen, Herrn Rechtsanwält Sugo Horowitz (Berlin) und dem zur Zeit hier anwesenden Herrn Justizrat Max Bernstein (München) in meiner Wohnung eine eingehendere Besprechung gehabt, hatte ich alle in meinem Besitze befindlichen, auf den Prozeß Hau bezüglichen Schriftstücke, Druckfachen usw. geordnet und zusammengelegt. Ich hatte es also den hausfuchenden Beamten sehr bequem gemacht, auf

alles, was die großherzogliche Staatsanwaltschaft irgendwie interessieren konnte, die Hand zu legen. Außerdem wurden aber auch Duzende von Briefen privater Natur von meinen Familienangehörigen und intimen Freunden Stück für Stück in die Hand genommen und auf ihren Inhalt hin geprüft. Von den auf die Affäre Hau bezüglichen Briefen usw. wurden nahezu alle beschlagnahmt, darunter zahlreiche Schreiben allerintimsten Charakters, die mir in freundlicher Absicht unter selbstverständlicher Verschwiegenheit zugegangen waren. — Schriftstücke, von denen sich meines Erinnerns kaum ein einziges in Zusammenhang mit den unter Anklage gestellten Zeuillonens bringen läßt, die übrigens auch lange nach deren Erscheinen an mich gelangt sind. Die Durchsuchung meiner Wohnung währte über zwei Stunden.“

Abgehen von allem andern, bietet dieser Fall ein klassisches Schulbeispiel für die Widerständigkeit des sogenannten fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Paul Limda, der in Berlin wohnt, seine Artikel in Wien veröffentlicht und darin angeblich das damals in München wohnende Fräulein Olga Molitor beleidigt haben soll, muß sich in Karlsruhe gegen die Anklage der dortigen Staatsanwaltschaft verteidigen!

Zu dieser Beschwerde geht dem „L.“ vom dem Rechtsvertreter des Fräulein Olga Molitor, Rechtsanwalt Dr. v. Panunwig in München, eine Erklärung zu, in der der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß die Beschwerde Limdas sachlich nicht begründet sei. Dr. von Panunwig habe bereits am 29. September in Gegenwart des Generalmajors Sachs Herrn Paul Limda ins Gesicht gesagt, daß sein Material aus Baden stamme und daß es Sache der Anwälte des Fräulein Olga Molitor sein werde, auch die Hintermänner Paul Limdas zur Rechenschaft zu ziehen. Ebenso wäre damals Paul Limda nicht darüber im Zweifel gelassen worden, daß falls nicht sofort Abhilfe oder Genugtuung mit der Waffe erfolge, der Straf Antrag ohne Verzug ausfallen würde. Die Forderung in Verbindung mit dem Straf Antrag wäre selbstverständlich gewesen, da andererseits die Anklage und Mittäter nicht überführt werden könnten. Paul Limda wäre demnach seit länger als zwei Monaten über alle Eventualitäten orientiert gewesen.

Graf Rücker aus Klein-Tschirne.

der zuletzt im März d. J. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er die ärztliche Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen die jüdische angereizt hatte, wurde gestern mittag zwangsweise durch Beamte der politischen Polizei der sächsischen Zrenamtstadt Döllsdorf geführt. Wie berichtet, war der Graf am 29. Juni d. J. nach ärztlicher Untersuchung als geisteskrank aus dem Strafgefängnis in Tegel entlassen worden. Die weitere Beobachtung durch die Aufsichtsbehörde und die hierdurch gestiftete Erkenntnis, daß man es mit einem gemeingefährlichen Geisteskranken zu tun habe, führte zu der jetzigen Internierung.

Hamburger Geschäftskrise.

Berlin, 21. Nov. Die heutige Börse war matt infolge der Nachricht, daß die Wachsbleiche von J. C. Moller & Co., Altona-Offenen, insolvent sei. Die Passiven sollen 8-9 Millionen Mark betragen. Die Höhe der genannten Summe wird angezweifelt. Die Ladische der J. Solowenz der Firma bestätigt sich aber.

Von der Firma wurde mitgeteilt: Die erste Schätzung der Passiven auf 8-9 Millionen Mark wird für zu hoch gehalten. Genaueres läßt sich darüber erst mitteilen, wenn der Status völlig ausgearbeitet ist. Die Firma hat ein Moratorium nachgeholt und ist der Ansicht, daß für die Gläubiger der Firma keine Gefahr besteht, wenn ihr Zeit gelassen wird, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beseitigen. Von den Bank-Zusammenbrüchen der letzten Zeit ist die Firma nicht direkt berührt worden. Die Zahlungseinstellung ist zurückzuführen auf die Spannung am Geldmarkt einerseits und auf die ungunstigen Preise der Rohwaren-Märkte gegenüber früher andererseits.

Eisenbahnunfall.

Langendreer, 21. Nov. Der Schnellzug Berlin-Köln, der heute früh 7.05 Uhr fahrplanmäßig hier abgefahren wurde, fuhr auf dem hiesigen Bahnhofe in einen Pufferwagen, der, mit einer Maschine verbunden, vor dem Schnellzug die Gleiskreuzung passieren wollte. Lokomotive und sechs Wagen entgleiteten. Sechs Personen wurden verletzt, darunter auch einige Passagiere. Ein Postkaffner wurde schwer verletzt.

Im Eisenbahnamtsterium wird dem „L.“ auf Anfrage mitgeteilt, daß nach dem letzten eingegangenen, von der Eisenbahndirektion Essen dort eingetroffenen Telegramm bei dem Unfall in Langendreer im ganzen elf Personen zu Schaden gekommen sind. Davon haben vier Bahnbeamte schwere Verletzungen erlitten und vier Reisende, sowie drei Postbeamte sind leicht verunndet worden. Die Ursache des Unglücks soll, so heißt es in dem Telegramm, in der Nichtbeachtung bestehender Vorschriften zu suchen sein. Die Hauptgleise hofft man bis heute nachmittag 3 Uhr freigelegt zu haben. Zur Untersuchung des Unfalls hat sich als Kommissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten der Geh. Oberbaurat Bering an Ort und Stelle begeben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kadaver unserer mit Korrespondenzbüchern versehenen Originalblätter wird mit genauer Cautelung gehandelt. Wirtstellungen und Wert über lokale Korrespondenz sind der Redaktion leicht mitzuteilen.

Oldenburg, den 22. November.

* Vom Hofe. Der Großherzog, der sich seit mehreren Wochen zur Kur in Niffingen aufhielt, hat sich gestern im Automobil zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Gisel Friedrich nach Potsdam begeben. Der Tag der Rückkehr nach Oldenburg ist noch nicht festgelegt; sie wird aber wahrscheinlich Ende n. W. erfolgen.

* Personalnotiz. Der Hessefor de Beer in Oldenburg ist vom 21. d. M. an bis 20. Dez. d. J. dem Landgerichte Oldenburg als Hilfsrichter zugeordnet worden.

* Der Kampf um die Scholle wird in der „W. Ztg.“ erdödig gelidert in einem Bericht aus Markhausen vom 19. November wie folgt: Hier geht es augenblicklich etwas martialisch her. Nicht nur eine Kriegerverein haben wir jetzt, wie unsere Nachbarn auch, wir führen auch einen Leihhof

igen Krieg, Krieg mit der Heide. Schon jetzt steht unsere Kavallerie im Felde bei Ellerbrock nahe an der Preussisch-österreichischen Grenze mit scharfem Flügel und noch scharferem Vorstoß...

Der Berliner Friesenamtstisch feierte vorgestern sein fünfzigjähriges Bestehen, wozu sich die Friesen (Oldenburger, Vereländer, Entfänger) sehr zahlreich eingefunden hatten.

Die Geflügel-Ausstellung in der Hübelsburg wird morgen früh 9 Uhr eröffnet und dauert bis Sonntagabend 10 Uhr. Dann findet in der Hübelsburg die Verlosung statt.

Zur Automobil-Verbindung Obwedt-Oldenburger schreibt man uns noch: Nachdem die Omnibusse der Wardenburger Automobil-Gesellschaft sich bis jetzt sehr gut behaupten...

Bad Zwischenahn, 22. Nov. Der Knecht Bentzen aus Altköpen wurde vom Wagen gejagt und erlitt eine Verletzung durch den Fall.

Alten. Im Auftrage habe ich in einer kleinen, beschaulichen Stadt des Herzogtums eine an der Hauptstraße belegene...

Stimme aufgestellt werden: Bierbrauer S. Christophers, Apen; Zimmermeister Wemken, bei; Landwirt G. zu Jähren, Godesholt; Kaufmann S. H. Neil, Nortloh; Kaufmann W. Drth, Augsteh; Gutsbesitzer S. Schröder, Soligast; Landwirt W. Giers, Votel; Gutsbesitzer J. Hagedorn, Augsteh.

Prakt. 22. Nov. Der Maschinenmeister Basse geriet zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, wodurch ihm sämtliche Rippen der rechten Seite gebrochen wurden.

Barl, 21. Nov. Das Bittener Stadttheater-Ensemble (Direktor M. Schen) traf zu einem vierwöchigen Gastspiel hier ein.

Dsnabrid, 21. Nov. Der hier wegen zahlreicher (etwa 75) Einwohner zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Eisenbahnbeamte Gehre ist jetzt nach Beobachtung in Halle für geistig gekürrt erklärt und der hiesigen Irrenanstalt zugeführt worden.

Stimmen aus dem Publikum. Stadtratswahl.

In der letzten Volksversammlung bei Doost wurde Herr Franzen als Kandidat der 2. Klasse vorgeschlagen. Der Vorschlag war gut, er hatte nur den einen Fehler, daß er zu spät gemacht wurde.

Erklärung. Das über mich verbreitete Gerücht, ich hätte mit Rücksicht auf meine Auffassung für die Stadtratswahl durch den Bürgerverein vor dem Heiligengeistur mich für eine Verlegung des Schweinemarkts ausgesprochen, ist un wahr.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der Nachrichten für Stadt und Land.

Samburg, 22. Nov. Eine von 700 Personen besuchte Hauptversammlung des Bundes der Landwirte nahm nach dem Referat von Dr. Diederich Sahn und Generalmajor v. Loeden eine Resolution an, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Reichstag in der gegenwärtigen Zeit der nationalen Wochpolitik den nationalen Gedanken nicht nur in Heeres-, Flotten- und Kolonialfragen, sondern ebenso auf allen wirtschaftlichen sozialen Gebieten zur allein maßgebenden Richtschnur seiner Beschlüsse mache.

Feuer im Schiff. Bremen, 22. Nov. Nach einer bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd eingelaufenen Meldung, ist der Frachtdampfer „Schwaben“, von Australien heimkehrend, mit Feuer in Lule 3, Cartha gen a angelangt. Näheres fehlt noch.

Berlin, 22. Nov. Die Wölter melden, daß Direktor Bonn am 20. November 1907 aus dem Berliner Theater scheidet und die Direktion von Herrn Willi Grohkopf, dem neuen Besitzer des Berliner Theaters, auf 10 Jahre an die Herren Meinhard und Bernauer übergeben wurde.

Die Ursachen der „Zena“-Katastrophe. Paris, 22. November. Im Senat gelangte gestern ein Bericht zur Befredung, den Monis im Namen der Untersuchungskommission für die Katastrophe auf der „Zena“ erstattete.

Berlin, 22. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Königsberg ist Professor Dr. Hagen als liberaler Kandidat, so daß jetzt kein Sozialdemokrat der Stadtverordneten-Versammlung mehr angehört.

Portmund, 22. Nov. Der Zugführer Mischner, welcher bei dem gestrigen Eisenbahnunfall im Bahnhof Langendree verunglückt ist, starb im Krankenhaus. Kopenhagen, 22. Nov. Der König von Norwegen ist gestern abend von Frederiksberg nach London abgereist.

Briefkasten der Redaktion.

Nach jeder. Die Annahmestelle in Augustum ist bis zum 15. Dez. einl. täglich von 11-2 Uhr geöffnet, Sonntags von 12-2 Uhr und an den Tagen der Auswärtigen-Vorstellungen bis 4 Uhr nachmittags.

Nach Rodenkirchen. Sonntag wird im Großh. Theater das Trauerspiel „M. r o e“ von W. v. Scholz gegeben. Die Vorstellung beginnt Sonntags stets um 7 Uhr.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Anzeigen- und Abdruck: Dr. W. B. B. Druck und Verlag von B. Schaf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg.

Table with columns: Monat, Tageszeit, Barometer (Höhe, Luftdruck), Windrichtung, Windstärke, Temperatur (Luft, Regen, Schnee).

Wettervorausage für Sonnabend.

Morgen meist trübe und neblig, ohne wesentliche Niederschläge. Nördlich starke südliche Winde. Temperatur nicht erheblich geändert.

Immobilienverkauf. Der Müller Friedrich Klugmann zu Oberlehe hat mich beauftragt, folgende Ländereien öffentlich meistbietend zum Verkauf anzusetzen zu lassen: 1. die bei Oberlehe belegene Wiese „Vohbergen“, groß 78 ar 93 qm; 2. das dabei belegene Ackerland „Vohbergen“, groß 70 ar 64 qm.

Besitzung, Bäckerei u. Konditorei. worin seit vielen Jahren eine gut gehende Bäckerei u. Konditorei betrieben wird. wegen vorgerückten Alters des Eigentümers zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus einem fast neuen Wohnhaus mit großem Stall und ca. 8 Mr Hof- und Gartenanlagen. Dasselbe eignet sich in erster Linie für einen Bäcker, namentlich für einen Anfänger, jedoch kann auch jedes andere Geschäft, insbesondere auch Milchwirtschaft, darin betrieben werden.

Brinkfischerstelle. Wisting. Der Landwirt Hermann Wönning zu Bahnenkampshöhe beabsichtigt von seiner Landstelle das Wohnhaus nebst ca. 22 Sch. S. gärtlich belegenen Acker- und Grünland, sowie Torfmoor, zu einer Brinkfischerstelle vereinigt oder stückweise mit Eintritt zu Mai 1908 zu verkaufen. Die genannten Immobilien befinden sich in sehr gutem Zustande und sind einem Arbeiter oder Handwerker usw. zum Verkauf besonders zu empfehlen.

Holz-Verkauf. Westerstede. Der Hausmann G. Dene zu Hallsiep läßt am Dienstag, den 3. Dezbr., und Mittwoch, den 4. Dezbr., nachm. 1 Uhr an, in seinem zu Dalstrup beim Dause, fast unmittelbar an der Ghauffee belegenen Busche „Dort“, 500 Eichen auf dem Stamm, Schiffs-, Bau-, Wagen- und Schwellenholz, und 25 Buchen auf dem Stamm, Nuss- und Beentholz, öffentlich meistbietend mit Zahlungsbetrag durch mich verkaufen. Verammlung in Busch's Wirtschaft zu Dalstrup. G. Westermann, Aukt.

Immobilien-Verkauf. Gude. Der Malermeister Aug. Kleine hier selbst läßt seine an angenehmer Lage südlich des Rathhofs an der Ghauffee nach Westerstede belegene, sehr kompl. Wohnhaus mit Neben-gebäuden und schönem Obst- u. Gemüsegarten und ca. 30 Sch.-S. sehr ertragreiches Acker- und Grünland, am Dienstag, den 26. Novbr., nachmittags 6 Uhr, in Seegens Wirtschaft hier, öffentlich zum Verkauf aussetzen und zwar stückweise und auch in Ganzen. Die Besitzung ist besonders einem Privatmann, der angenehm wohnen will, zum Verkauf zu empfehlen. G. Haverkamp, Aukt.

Verkauf einer Landstelle in Eversten. Die Landstelle der Erben des Landmanns Herman Gerhard Meyer in Eversten III, bestehend aus dem geräumigen, in gutem baulichen Zustande sich befindenden Wohnhaus, großem neuverbauten Stall und plan, 24 Sch.-S. Acker- und Weidenländereien besser Bonität, sowie einem Torfmoor, habe ich noch zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen. Georg Schwarting, Geestien, Hauptstraße 3. Fernsprecher 288. Wiesenhen pro Zentner 3 M., Futterstroh pro Zentner 1.80 M., zu verkaufen. Gut Soy.

1. Beilage

zu Nr. 322 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 22. November 1907.

Volkerversammlung bei Doodt.

(Zur Vorbereitung der Stadtratswahl.)

* Oldenburg, 22. November.

Die Erwartung, der Doodtische Saal würde gestern abend bis auf den letzten Platz besetzt sein, hat sich wohl erfüllt. Es schien so, als sollte die Reichstagswahl vorbereitet werden, denn vor einer Stadtratswahl hatte man ein solches Interesse bisher noch nicht wahrgenommen. Früher fand im Anschluß an die Vereinsversammlung des städtischen Bürgervereins eine öffentliche Bürgerversammlung in der „Union“ statt. Schon die Wahl des Doodtischen Besatzes ließ von vornherein vermuten, daß die Wählerversammlung diesmal einen ganz neuen Charakter bekommen würde. In der getriggen Versammlung waren auch die Vertreter freier Kreise vertreten, die man in der „Union“ bisher fast gar nicht zu sehen gewohnt war. Es herrschte von vornherein eine gewisse Kampfesstimmung, die allerdings nicht so zum Ausdruck kam, wie man erwarten konnte.

Professor Dr. Dursthoff eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Worten, der Freude darüber Ausdruck gebend, daß die Versammlung so stark besetzt sei. Man sei zu einer ernsten Aufgabe aufgekommen, das beweise die große Zahl der Erschienenen. Der volle Saal sei aber auch ein Beweis dafür, daß die Ansichten über die vorgelegenen Kandidaten sehr auseinandergingen. Bei der Ausübung des Wahlrechts über man keine höchste Pflicht aus; deshalb sei es auch die ernste Pflicht jedes einzelnen, alle Nebenrücksichten außer acht zu lassen und nur solche Personen zu wählen, die für das Amt befähigt seien. Er sei dem städtischen Bürgerverein ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er der Versammlung eine fertige Liste vorgelegt habe. Nach dem Statut sei der Verein aber verpflichtet, der öffentlichen Versammlung die fertige Liste vorzuschlagen, die in der Bürgervereinsversammlung angenommen worden sei. Man wolle die Versammlung nicht beeinflussen; es sei ja jedem unbenommen, die Kandidaten zu wählen, die man wünsche. Er habe angenommen, daß auch der Bürgerverein vor dem Heiligengeisthof seine Liste vorgelegt haben würde. Nebenher, einen Versammlungsleiter zu wählen, worauf von allen Seiten Professor Dr. Dursthoff vorgeschlagen wurde.

Vorbermeister Rosenbaum befürwortete den Vorschlag warm (Bravo!), da er überzeuge sei, daß Herr Prof. Dr. Dursthoff die Versammlung unparteiisch leiten werde. Er sei überzeugt gewesen, daß man eine fertige Liste vorgelegt habe. Der Bürgerverein vor dem Heiligengeisthof habe mit Recht erwarten dürfen, daß er von dem städtischen Bürgerverein von seiner Absicht, eine Liste in der Versammlung zu verteilen, benachrichtigt werde. Dem Bürgerverein vor dem Heiligengeisthof sei der Vorwurf gemacht worden, daß er zu früh in die Wahlbewegung eingetreten sei. Diesen Vorwurf wolle er mit Entschiedenheit zurückweisen. Sein Verein sei kein Kampfberein, man habe keine Maulwurfsarbeit getrieben, wie sie in verschiedenen Straßen erfolgt sei. Die Kandidatur des Herrn Dr. Laur könne man nicht unterstützen. Nach dem Gesetz hätten die Verzte das Recht, Wahlen zum Geschworenenschoff, Schöffennamt, in den Gemeinderat usw. abzulehnen. Es müsse deshalb befremdend wirken, daß die Verzte hier danach streben, aus ihren Reihen einen Herrn in den Stadtrat zu bekommen; es habe den Anschein, als ob Ständesinteressen dafür maßgebend gewesen seien.

Professor Dr. Dursthoff erwidert, er habe den von seinem Vordröder erwähnten Vorwurf nicht erhoben. Landtagsabgeordneter Heitmann sprach seine Freude darüber aus, daß die bürgerlichen Kreise endlich einmal aus ihrer Reserve herausgetreten seien und den Doodtischen Saal als Versammlungsort gewählt hätten, damit allen Kreisen Gelegenheit zur Aussprache gegeben werde. Er wundere sich darüber, daß kein Wort darüber verloren worden sei, wie sich die Kandidaten zu den einzelnen Fragen hielten, die für das Gemeinwesen von einschneidender Bedeutung seien. Man müsse doch wissen, mit wem man es zu tun habe, welche Ziele sich die vorgelegenen Herren gesteckt hätten, und welche Aufgaben sie zu erfüllen gedächten. Er erwähne nur die Schulfrage; es müsse befremden, daß nichts darüber gesagt werde, wie sich die Herren die Lösung des Schulproblems dächten. Die geplante Schule für Minderbefähigte und der Werkunterricht seien nur Teile davon, was erreicht werden müsse. Sie seien übrigens schon 1890, als die Sozialdemokraten zum ersten Male in die Stadtratswahlbewegung eingegriffen hätten, von seiner Partei gefordert worden. Unser Schulwesen stehe heute nicht auf der Höhe. (Oho! — Nein!) Neben der Volksschule stehe die Mittelschule, die nichts weiter als eine Ständeschule sei. Der Besuch der Mittelschule sei ein Privileg für diejenigen Kreise, die über die nötigen Geldmittel verfügten; das liege doch nicht im Interesse des Volkes. Die Schule habe der Allgemeinheit zu dienen. Eine Reihe von Berufen sei den Schülern der Volksschule heute verschlossen; hier müsse reformierend eingegriffen werden. Die Einheitschule — so fährt Redner fort — ist nicht nur eine Forderung der Sozialdemokratie, sondern jedes vernünftig denkenden Menschen. Weg mit den Mittelschulen! Ich sehe Herrn Meyersbach mit dem Kopfe nicken (Heiterkeit), damit ich nur nichts getan. Der Liberalismus —

Professor Dr. Dursthoff unterbricht ihn: Es ist mir unangenehm, wenn ich einen Redner unterbrechen muß, aber ich glaube, die Ausführungen sind doch eher für eine politische Versammlung geeignet. Deshalb richte ich an Herrn Heitmann die Bitte, sich kurz zu fassen. Herr Heitmann antwortet: Es muß gesagt werden, daß die Gemeindepolitik in manchen Dingen verlagert hat. Meine Ausführungen gehen nicht nur in eine politische Versammlung hinein, sondern die Erörterung der Frage ist gerade in einer Versammlung wichtig, in der Personen zu wählen sind, die für das Wohl des Gemeinwesens zu ar-

beiten haben. Die Söhne der Gewerbetreibenden und der Unterbeamten sind im Interesse ihres Fortkommens gezwungen, die Mittelschule zu besuchen; dadurch wird den Minderbemittelten eine neue Last auferlegt. Eine einheitliche Volksschule muß angestrebt werden, auf der die anderen Schulen aufgebaut werden. Vor allen Dingen muß den befähigten Schülern die Möglichkeit für ein besseres Fortkommen gegeben werden, indem Sektaklassen und Parallelklassen eingerichtet werden. Den befähigten Kindern, ob arm oder reich, muß die Möglichkeit geschaffen werden, sich das größere Maß des Wissens anzueignen. Sie sehen, daß im Stadtrat große Aufgaben zu lösen sind. Wir haben ein Interesse daran, zu erfahren, inwieweit die Kandidaten gewillt sind, diese Aufgaben zu lösen, nicht mit Worten, sondern wir müssen wissen, in welcher Weise sie das Schulwesen auf ein höheres Niveau stellen wollen. Weiter kommt in Frage die Ausgestaltung der sozialen Gemeindeverhältnisse. (Schluß) Für einen Teil der Staatsbetriebe hat der Landtag bereits die neunstündige Arbeitszeit eingeführt. (Schluß) Wenn das von Staatswegen geschieht, hätte es die Gemeinde schon längst tun sollen. Die Feuerleute der Gasanstalt arbeiten länger als 8 Stunden, in einer ganzen Reihe von Gemeinwesen ist für sie aber schon längst die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. (Auf: Ich arbeite 12 Stunden!), wenn das wahr ist, zeigt das wieder, daß der Stadtrat in den Fragen betr. Lohn- und Arbeitsverhältnisse vollständig verlagert hat. (Schluß! Schluß! Schluß!)

Professor Dr. Dursthoff: Sie sehen, Herr Heitmann, die Versammlung wünscht die Ausführungen nicht. (Herr Heitmann: Das ist nur ein Herr.) Professor Dr. Dursthoff: Für können bis morgen früh 7 Uhr hier sitzen, wenn wir in der Weise weiter fortfahren wollen. Sie tun besser, wenn Sie eine besondere Versammlung einberufen, in der Sie die Frage zur Sprache bringen, wir sind hier zusammengekommen, um die Liste für die Stadtratswahl aufzustellen.

Herr Heitmann: Die Unterbrechung zeigt mir, daß meine Ausführungen der Versammlung unangenehm sind. (Heiterkeit und Schlußruf.) Wenn man nicht den Auf hat, über solche wichtige Fragen zu sprechen, verzichte ich auf solches Wort. (Heiterkeit und Bravo!) Das zeigt mir, daß Sie Ihre Zeit nicht befragen haben. (Heiterkeit!) Herr Wallheimer: Ich würde Herrn Heitmann auf seine Fragen gern antworten, aber zur Illustration seines Verhaltens will ich Ihnen mitteilen: Von zwei Seiten ist mir gesagt worden, daß die Sozialdemokraten beschließen haben, gegen mich zu stimmen. Ich bin der letzte, der um die sozialdemokratischen Stimmen bettelt. (Das haben Sie schon manchmal getan!) Hören Sie mich doch erst mal an. Vor zwei Jahren haben die Sozialdemokraten mich auf die Liste gestellt, jetzt haben Sie es nicht getan, weil inzwischen die Reichstagswahl stattgefunden hat. Die Sozialdemokraten haben erklärt, sie wollten mir bei dieser Wahl das Genick brechen.

In der folgenden Debatte erklärte Herr Meyersbach, daß die von Herrn Heitmann aufgestellten Forderungen liberale Forderungen seien. Die Zugehörigkeit eines Arztes zum Stadtrat sei sehr erwünscht; wenn man dagegen agitiere, so gehe es wohl deshalb, weil man befürchte, der Arzt könne die Interessen seiner Kollegen gegenüber den Krankenfällen vertreten. Redner empfahl warm Eichenbreyer Vaterhaus.

Auf die weiteren Empfehlungen einiger Kandidaten hier näher einzugehen, können wir uns wohl scheuen. Noch einmal nahm Herr Wallheimer das Wort: Ich möchte darauf hinweisen, daß der Bürgerverein nicht genügend Stimmzettel verteilt hat.

Professor Dr. Dursthoff: Vorhin ist uns ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß wir überhaupt Stimmzettel verteilt haben, jetzt wirft Herr Wallheimer uns vor, daß die Anzahl der Stimmzettel nicht genügt. Es sind übrigens noch genügend Stimmzettel bei unserem Vorstandsamitglied Lehrer Stolle zu haben. Herr Wallheimer: Der Vorstand des Bürgervereins, der uns in rühmender Hürde mit Stimmzetteln versorgt hat, hätte wohl die Pflicht gehabt, uns auch mit Kleifedern zu versorgen.

Professor Dr. Dursthoff: Ich gebe Herrn Wallheimer anheim, das nächste Mal selbst für genügend Kleifedern zu sorgen. (Heiterkeit.) Herr Wallheimer: Ich bemerke, daß viele Herren noch keine Stimmzettel haben. Lehrer Stolle I verteilte hierauf weitere Stimmzettel. Dann wurde zur Abstimmung geschritten; eine Anzahl Herren fanden sich auf der Bühne zum Stimmen zählen ein.

Das Wahlergebnis

wurde nach 1 1/2 Uhr verhandelt; es gestaltete sich wie folgt: Klasse I. Oberrevisor Willers (339), Baurat Tuitjer (343), Dr. Laur (282), Ober-Regierungs-Rat Ramsauer (220). — Weiter erhielten Stimmen: Oberrevisor Solzberg 188 Stimmen, Dr. Reiff 1 Stimme.

Klasse II. Kaufmann Karl Ch. Pophanken (341), Kaufmann Gramberg (340), Kaufmann Dandwardt (321), Kaufmann Hermann Wallheimer (196). — Weiter erhielten Stimmen: Kaufmann Theodor Meyer (157), Fabrikant Francken (30), Kaufmann Hermann Garm's (2), Kaufmann Voh (1), Kaufmann Meyersbach (1).

Klasse III. Geschäftsführer Schwenker (339), Chefredakteur von Büsch (306), Glendreher Vaterhaus (317), Zimmermeister Bartels (323), Wirt Gilgen (193). Weiter erhielten Stimmen: Notendbaum (131), Heitmann (17), Klein (11), Schröder (31), Holert (38), Gust. Bartels (1), Meyersbach (1), Borgmann (1), D. Wahnberg (1), Martin Kruse (1), Hans Biermann (2).

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter der Verantwortung des Verlegers übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Nachrichten und Berichte über lokale Vorkommnisse bis der Redaktion zugekommen.

Oldenburg, 22. November 1907.

* **Militärbeamten-Personalien.** Der Unterzahnmeister Wittenberg vom Braunsjau. Hujaren-Regt. Nr. 17 ist mit der Verwaltung der Zahlmeisterstelle des 3. Bataillons Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91 beauftragt worden. Der Oberzahnmeister Thiele des 4. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 164 in Hameln, vordem im Oldenb. Inf.-Regt., tritt mit dem 1. Dezember d. J. in den Ruhestand.

* **Großherzogliches Naturhistorisches Museum.** Die Mitglieder des Lehrvereins und des hiesigen Bezirksvereins für Naturkunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag des Herrn Professor Dr. Martin Sonnabend, den 23. d. M., um 5,30 Uhr beginnt.

* **Der Reichstagsabgeordnete unseres zweiten Oldenburg. Wahlkreises, Geh. Justizrat Albert Traeger,** beehrt sich im „N. O. B. Z.“ Zimmerliß bei Engelhorn in Stuttgart erschienenen Buch „Wer ist gebildet“ folgendermaßen:

Interessant ist zunächst der Bildungsgrad des jungen Schriftstellers, der mit diesem Erstlingswerk in die Öffentlichkeit sich einführt. (Genau genommen ist es nicht das erste Buch, was J. veröffentlicht.) Geborener Schweizer, in Württemberg aufgewachsen, Volksschüler, Kaufmannslehrling, Handlungsreisender, Hausknecht in der französischen Schweiz, die Sprache zu lernen („so ein bißchen Französisch“), Kassenkassabild in Stuttgart, nach zweijähriger Vorbereitung und bestandener Abgangsprüfung Student der Theologie in Basel, Übungen und Berlin, sozialpolitischer Zwischenstationär in einer Bremer Fabrik und endlich Prediger an der oldenburgischen Gemeinde in Accum, der einzigen reformierten im Großherzogtum Oldenburg. Und nun freier Schriftsteller, nachdem eine lebhaft agitatorische Tätigkeit bei der letzten Reichstagswahl das oft empfundene Bedürfnis nach selbstlicher Wirksamkeit im Gewand der Welt zum entscheidenden Durchbruch gelteitert.

An der Stelle des kleinen Vorkaufes noch sind diese Briefe gedruckt, wirkliche Briefe an eine geistig hochstehende Freundin, die den Verfasser auf seinen vielverheißenen Wegen mütterlich geleitet und gefördert. Eine Art Rechenschaftsbericht und Selbstbeichte, die er ihr und sich selbst ablegt. Einblicke und Ausblicke auf fernere Wege und Ziele. Besonders reiz verleiht diesen Briefen, daß sie nicht mit der abschließenden Sicherheit eines sich fertig Denkenden geschrieben sind, sondern an vielen Stellen die noch zögernde Bescheidenheit des Lernenden und Strebenden erkennen lassen. Der sich durchringenden Will zur Arbeit über alles, was das Leben erfordert, das Herz bewegt und den Geist anreizt. Darum geht das Buches Inhalt weit über den Titel hinaus. „Wer ist gebildet?“ Diese anscheinend so leicht und schnell zu beantwortende Frage wird immer wieder neue Fragen auf, die meist nur für die betreffenden Gebiete zur Entscheidung gelangen.

An der Spitze seiner Unterstellungen stellt der Briefschreiber den Grundbauf auf: „Gebildet ist doch schließlich derjenige, der die in ihm angelegten Kräfte zur höchstmöglichen Ausbildung bringt und sie, mit einer noblen Bestimmung verbunden, zu nützlichen und guten Zwecken verwendet.“ Ob diese Antwort unbedingt zutreffend, ob sie den laudäufigen Begriff der Bildung mit voller Bestimmtheit nach allen Richtungen erschöpft, mag dahingestellt bleiben. Wichtig ist dagegen, wenn er weiterhin sagt: „Die Wissenschaft allein macht keine Bildung! Sie kann nur ein Hilfsmittel zur Bildung sein.“ Und wie die Bildungswerte der Wissenschaft behandelt er auch die der Kunst und der Religion mit Verständnis und Freimut.

Auch die „politische Bildung“ behandelt er und erblidet sie in der freiheitlichen Erziehung des Volkes zum Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten als Grundlage des Staates. Hier dürfte freilich der Zweifel nicht ausgeschlossen sein, ob eine bestimmte politische Richtung zu den unbedingten Voraussetzungen allgemeiner Bildung gehört, die vielleicht ebensowenig von Genieschen religiöser Anschauungen abhängig. Offenbar hat der Verfasser seine spezielle Frage nur aufgestellt, um sich über alle anderen Fragen zu verbreiten, namentlich auch ein politisches und religiöses Glaubensbekenntnis abzulegen. Eine für seine jungen Jahre gereifte Lebenserfahrung steht ihm zur Seite, er gebietet über ein reiches Wissen, seine Darstellung ist frisch und eindrucksvoll, sein Ausdruck klar und lebendig, nicht selten auch gefühlswürdig und poetisch, namentlich in dem die Frauen behandelnden Brief, der vielleicht der anspruchsvollste der ganzen Sammlung ist.

Manche seiner Ausführungen wird auf Widerspruch stoßen und sein Urteil überall Zustimmung finden. Darum bleibt das Buch doch der willkommenen Anfang einer vielversprechenden Schriftstellerlaufbahn.

Daß es zeitgemäß ist, kann nicht bestritten werden, drängt sich doch bei so mancher Erscheinung dieser Lage unwillkürlich die Frage auf: Was ist gebildet?

* **Vertreterwahl zur Generalversammlung der städtischen Ortskrankenkasse.** Gewählt wurden bei der Wahl am Dienstag im Kaiserhof die Kassamitglieder Tischler Hedemann, Buchdrucker Götz und Heilenbauer Lauterbach. Abgegeben wurden 107 Stimmen.

* **Neues Warenhaus.** Die große Menschliche Bestigung, Langestraße 6, wird nach Vollendung bedeutender baulicher Veränderungen von dem Warenhaus Gebr. v. Wien, Stauststraße 19, bezogen werden. Die Firma gedenkt dort ein den größten Anprüchen genügendes modernes Geschäftshaus zu errichten.

* **Schützenverein.** Frächtig verlaufen ist gestern im Oldenburger Schützenhof der Gesellschaftsabend des hiesigen Schützenvereins, der alljährlich im Herbst stattfindet und von den Mitgliedern zahlreich besucht

Nicht mündelicher.

Table with columns for bank names (e.g., Dänemarf, Hamburg, Berlin) and interest rates. Includes entries for 'Dänemarf mündelicher', 'Hamburg', 'Berlin', and 'Odenburgische Landesbank'.

Odenburgische Landesbank.

Table listing various bank services and interest rates for Odenburgische Landesbank, including 'Ankauf Verkauf', '3 1/2% Ct. Odenburg. konjol. Anleihe', and '4 1/2% Ct. Odenburg. konjol. Anleihe'.

Bremer Börse, 21. Nov.

Baumwolle ruhig aber stetig. Upland middling 100 58 3/4 (vor Not. 57 1/2 s.). - Kaffee ruhig. - Schmalz stetig. Rüböl und Sirken 47 1/4, Doppelmeier 48 3/4.

Ziennmärkte.

Hamburg, 19. Nov. (Ziennmarkt-Ziennmarkt). Schweinehandel gut. Zufuhr 4800 Stück. Preise: Verlandsschweine, schwere 58-59 M., leichte 57-58 M., Sauen 49 bis 55 M. und Ferkel 53-56 M. per 100 Pfund.

Uebersicht

über die an den Hauptmärkten Deutschlands in der letzten Woche erzielten Getreidepreise. (Unbereinigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Schlichtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 beheizt Lebendgewicht) angegeben.

Table showing grain prices for various locations: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Columns include 'Großvieh', 'Kälber', 'Schafe u. Lämmer', and 'Schweine'.

Schiffsnachrichten.

21. November. Norddeutscher Lloyd. 'Willehad', 'Borjeff', von Baltimore, heute 9,30 Uhr vormittags Seill paffiert. 'Prinz Ludwig', v. Vinger, von Ostasien, heute 1 Uhr nachmittags in Songkong.

Waldersee, 28. Nov. 'Amerika', 30. Nov. 'Pennsylvania', 7. Dez. 'Präsident Grant', 11. Dez. 'Kaiserin Auguste Victoria', 14. Dez. 'Bretoria', 21. Dez. 'Patricia', 28. Dez. 'Blücher', 4. Jan. 'Graf Waldersee'.

Am 17. Nov.: 'Georg', Meyer, mit 49 T. Mehl von Neumühlen. Am 18.: 'Gefine', Mohrman, leer nach Hamburg.

Am 17. Nov.: 'Georg', Meyer, leer nach Hamburg. Am 18.: 'Gefine', Mohrman, mit 15 T. Getreide nach Dabehn; 'Regina', Rosenkranz, mit 18 T. Getreide nach Dabehn.

Advertisement for 'Damentuche' (ladies' handkerchieves) by C. Kausch & Ottweiler, featuring 'glatt gestreift, carrier' and '130 Centimeter breit'.

Nasskalte Tage und eisige Nächte das ist jetzt so die Regel, und die halbe Welt ist erfaltet. Aber darum braucht man nicht zu verzagen.

Advertisement for 'Wichse die Schuhe nur mit Pilo Galop-Crème'.

Advertisement for 'Quaker Oats' with the text 'Die Teuerung der Nahrungsmittel erstreckt sich nicht auf Quaker Oats'.

Large advertisement for 'G. Potthast. Spezial-Abteilung für Herren-Artikel. Langestr. 40.' with the slogan 'Stets das Neueste in modernen Herren-Artikeln in grosser Auswahl.'

Advertisement for 'Benzin' from Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein.

Advertisement for 'Die Sandverwertung!' by Emil Ahrens, Berlin W., Potsdamerstr. 1011.

Advertisement for 'Kammerjäger F. Spannuth' and 'Bestes Futterstroh'.

Wollgarn

p. 1/2 Pfd. 1.25, 1.40, 1.65, 1.90, 2.40.

H. Hitzegrad.

Abbruch Langestr. Nr. 9 (Brauer):
Nutzholz und Balken in allen Längen, Feuerholz und gute Mauersteine.

Ausschnitt fein.

Fleischwaren

in größt. Auswahl:
Roast beef, gef. Schinken, roth. Schinken, Rauchfleisch, Nagelholz, Lachs, Leberwurst, Kalbscoulade, Mortadella, Ochsenzunge, Gänsebrust, Geflügel, Salami, Schinken, Cervelatwurst, Schinkenwurst, Rigenwälder Würst, Jungmannwurst, Rind, Mettwurst, Gänseleberwurst, Carbellenerwurst, Leberwurst, etc. etc. Die Artikel sind zum Teil im Preise ermäßigt.
D. G. Lampe.

Lebersicher u. and. Kleidungsstücke z. vt. Näh. Langestr. 20. Dingelde. Der Landwirt Seimr. Zweifelmeyer daf. läßt am

Montag, 25. Novbr., nachm. 2 Uhr, 20 Pfänder Moor im Hentenbröt

zum Abgraben auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verkaufen.
Das Moor liefert schwarzen Torf. Liebhaber wollen sich bei Wirt G. Köhler verammeln.
R. Loeneder, Aukt.

Unterzieheuge.

Wollene Unterhosen und Jaden, Fütterhosen, Baumwollhosen, Isländer-Jaden, wollene Beinen, blaue Flanellhosen, Hosen, Strümpfe und Fingerhandschuhe empfehle zu billigsten Preisen.

J. Bierfischer

Saarenstr. 18.

Bardenfleth.

Von den hiesigen

Warrländereien

ollen am Montag, dem 25. d. Mis., nachm. 5 Uhr, in Gräbers Gasthause öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden:

Stenkamp 1,32,86 ha,
Kuhweide 1,57,93 ha,
Grasmoor ca. 90 ar.
G. Gräber, Redf. 11.

Tapissereien,

aufgez. u. gestickt.

H. Hitzegrad.

Vieh- und

Pferde-Verkauf.

Gewechs. Die Handelseute Penz & Boerwald aus Friesoythe lassen am

Freitag,

den 29. Novbr. d. J.,

nachm. 1 Uhr auf, bei Geheuts Gasthause hier: 15 Stück hochtragende und milchgebende

Kühe u. Ouenen,

mehrere beste junge

Arbeits-Pferde,

darunter gute Einspanner, weitgehendste Garantie,

30 große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein

Meinrenken.

Friedrichs v. Oldenburg u. Hannover so wie ganze Sammlungen kauft

A. Dajnes, Marktenhandlung, Ehorn.

Zu verk. 3 Sofas, 3 Rutschen, passend für Wirt, auf für 30 A. 8. Deb. Kurwidstr. 25.

Ehrenburg. Zu verk. ja. Siege. Meher. Glöppenburgerstr. 60. Hängelampe, voll. f. Schneid, billig zu verkaufen.
Gunger, Langestr. 29.

Haben Sie schon gehört,

daß im Partiewaren-Geschäft
H. Herbst, 4, Nachternstr., folgende Partiewaren, um schnellstens damit zu räumen,
zu itaunend billigen Preisen

verkauft werden sollen?

- Posten Wolldecken,
- Posten Velour-Bettdecken
- Posten Pflordecken,
- Posten Normalwäsche,
- Posten Schürzen,
- Posten Korsetts etc.

- Posten diverse warme Hauschuhe,
- Posten Vokal-Herren- u. Damen-Schuhe,
- Posten Kinder-Stiefel.

- Posten Schultornister,
- Posten Hüte und Mützen.

Reparaturbedürftige

Puppen

werden in unserer
Puppen-Klinik
wieder hergestellt.

Clemens Hitzegrad & Comp.,

Mitterstraße 17.

Zu verkaufen

schwere Seebataillons-Mäntel

à 3,50 Mk. zu Surzhananzügen und für Kutsher geeignet. Wert das Zehnfache.

H. Hinrichs,

Geppens bei Wilhelmshaven. verl. Götterstr., bei Sodawasser. Nach auswärts per Post.

alten Rohren

jeglicher Länge und Stärke.

Auch neue Rohre für Dampf-, Wasser- und Gasleitungen mit u. ohne Gewinde und Muffen sind stets vorräthig.

S. J. Ballin & Co.,

Oldenburg, Saarenstr. 15.

Alex. u. Fannenzüge u. z. Beeren u. Fannenzüge empf. A. Sahjurer, Bielestr. 2. Delshausen b. Sahn. Kann noch 2 Stück Hornvieh in Fütterung nehmen.
Sr. Bärga.

Neuenbröl. Zu verk. eine

gute hochtragende Oueue oder eine abgetragte beste Milchkuh. Fern. Suhr.

Eine gebrauchte

Hobelbank,

gut erhalten, wird gekauft. Näheres in der Expedition.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht per sofort oder später 5000 Mk. auf zweite, durchaus sichere Hypothek gegen gute Zinsen. Offerten u. S. 290 an die Exped. d. Bl.

Gefunden.

Gefunden eine silberne Herrenuhr mit Ketze. Joh. Ewanhale, Markt 8.

Verloren.

Verloren ein Hund Schlüssel auf dem Wege von Oldenburg (Wiesle) über Altenhantori, Berne. Abzugeben gegen Belohnung bei Wesele in Oldenburg, Bahnhofstr.

Berl. vom Bahnübergang bis Nordort ein paar Arbeiter-schürzen. Abzugeben bei W. Theilmann, Nordort.

Verloren gestern abend gegen 6 1/2 Uhr b. Elektr.-Wert Nachternstr. ein neues, gelbesernes Portemonnaie mit einem Zehnmärk. Gegen Belohnung abzugeben Biegelhofstr. 78. 2. Eta.

Schäferhund entlaufen in

Oldenburg. Dem Auskunftsgeber eine Belohnung. Friedrich Deelen, Zeddeloh I.

Miet-Gesuche.

Gesucht auf sofort eine Wohnung von 250-300 A. Offerten unter S. 284 an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zum 1. Dezember gesucht. Offerten unter S. 288 an die Exped. d. Bl.

Geb. Herr sucht z. 1. Debr. häßl. Zim. m. Penz., Nähe Gottorfstr. Off. m. Pr. an S. Landau, Ulm (Donau), Einlinierstr. 17.

Penz. Lehrer (2 Berl.) f. z. 1. Mai 1908 frdl. Wohnung (350 b. 400 A.) Off. u. S. 291 a. d. Exp.

Ruhige, langjährige Mieter (3 Erw.) suchen z. 1. Mai n. z. eine moderne Oberw. von 5 bis 6 Zimm. n. Bb. Garten, erw. Off. m. Pr. u. S. 292 a. d. Exp.

Junger Mann f. möbl. Zim. in der Nähe der Langestr. Off. u. S. 49 Filiale, Langestr. 20.

Freiwilligstagslich in der Nähe des Pferdemarktes gesucht. Off. u. S. 293 an die Exp. d. Bl.

Feuer-Verficherung.

Größere, solide Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Oldenburg und Umgegend tüchtigen und strebsamen Herrn als

Haupt-Agenten.

Anlass vorhanden. Dofe Bezüge. Gesf. Offerten unter V. 6602 B. an Daanenstem & Vogler, A.-G., Hannover, erbeten.

Zu vermieten.

Mbl. St. u. A. Lindenstr. 31. o.

Zu verm. herrschaftl. sehr geräumige Intern. mit Badier, Gas- elektr. Lichtleitung und Zinkblech, Kantonienallee 37. G. Timmen.

Zu verm. z. Mai eine mod. Oberw. mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit versehen (keine Schräglammern). Zu erfragen bei Th. Albers, Nordortierstr. 34.

Zu vermieten schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer auf sofort an ein oder zwei anständ. junge Leute. Anmerkungen u. S. 296 an die Exp. d. Bl.

Z. 1. Des. eleg. einger. Wohn- u. Schlafz. (hart) m. Klavier o. Schreik. z. um. Lindenstr. 7.

Frbl. möbl. St. m. Bett od. möbl. St. u. A. zu verm. Prinzessinnenweg 5. oben.

Fremdlich möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu verm. Schüttingstr. 1.

M. frbl. möbl. Stube n. Kam. zu verm. Saarenstr. 12.

Möbl. St. u. A. zu verm. an d. Baumgartenstraße 12.

Z. verm. frdl. Logis. Saarenstr. 43a.

Zu verm. best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Lindenstr. 31a. u.

Zu verm. zum 1. Mai die herrschaftliche Unterwohnung Parkstraße Nr. 2.

Näheres daselbst oben.

Möbl. Zim. an best. Herrn zu verm. Kilschöter, Asteistr. 31.

Z. v. frbl. Log. Friedrichstr. 2.

Kaffee. Zu vermieten die geräumige freundl. Oberwohn., bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum, an ruhige Bewohner. Kellerraum vorhanden. Mietpreis 140 Mk. G. Dinnen, Bäderm.

Zu verm. auf Febr. od. März herzh. Oberw., 5 Räume m. Zub. Wasser, u. Gas. Zu verm. n. 11 bis 1 Uhr. Tomerschwede 15.

Stellen-Gesuche.

Empf. mich im Neujährlichen, neu. u. Ausbessern. Burgr. 14.

Inst. junges Mädchen sucht Stellung als Stütze, als Köchin od. als Mamzell. Off. u. A. T. Filiale, Langestr. 20.

Junges Mädchen, 17 J. alt, im Haus, u. Familienverf. erfahre., sucht auf sofort Stellung. Fam.-Anschluß und Gehalt erwünscht. Offert. u. S. 295 an die Exped. d. Bl.

Bilfentlich gebildetes ja. Mädchen sucht z. 1. Januar in gutem Privatverf. Stellung bei vollständigem Familienanschluß, um gründlich den Haushalt zu erlernen. Off. u. A. T. Bremen, Hauptbahnhofstr.

Offene Stellen.

Männliche.

Koffe b. Genshamm. Gesucht auf Mai 1908 ein

zuverlässiger Großknecht.

G. D. Langen.

Nordermoor b. Bardenfleth.

Gesucht auf sofort ein heiliger

Zimmergefelle

auf dauernde Arbeit. Bernh. Thümler.

Gesucht auf sofort ein

Stellmacher-Geselle

auf dauernde Arbeit. Sahn. H. z. Bakenkamp.

Ein tücht. Maschinenflosser findet sofort dauernde Beschäft. S. Gornis.

Bau- u. Maschinenfloßerei.

Geht. Gesucht auf Oftern

Unterzeug

normal u. gefüttert.

H. Hitzegrad.

Zimmergejellen.

find. sof. dauernde Beschäftigung. G. Ahrens.

1 Böttcherlehrling.

Nachzucht bei Hermann Sahn, Drielermoor, Sandweg 33.

Leuchtbura b. Raibe. Ge- sucht auf baldmöglichst

1 Knecht.

G. Rogge.

Höden, Etal. Sandweg. Ge- sucht zum 1. Mai 1908 ein

2 Gefellen

und z. Oftern oder Mai einen

Lehrling.

Joh. Dienemann, Schneidermtr. Nord Wüchdenstr.

Weibliche.

Gesucht

aum Januar ein fies junges Mädchen als Stütze im Haus- halt und in der Küche.

Banaerosa. Sajo Gerfen.

Gesucht zum 1. Januar 08 ein

anständiges

junges Mädchen,

welches Webstühlen und etwas Stüchtern kann sowie kleine Hausarbeiten mit übernimmt. Kosten nicht erforderlich.

Frau G. Deimann, Deemrn, Herdentorsheimweg 39.

zuwerden. Suche auf Mai 1908 ein zuverlässiges, im Haus- halt und Kochen erfahrenes

junges Mädchen.

Frau Einich Käben.

Auf sofort eine Frau oder Mädchen für die Morgenstunden.

Kaffeegehe, Friedemannstr.

Gesucht

per 1. Dezember d. J. eine ge- wendte

Maschinenfchreiberin

für Remington-Maschine. Schriftliche Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten.

Georg Schwarting,

Gevehen-Oldenburg, Dampstr. 3.

Gesucht auf baldmöglichst, etwel

erfahrenes j. Mädchen

als Stütze der Hausfrau gegen hohen Lohn.

Ant. Baeder, Ingenieur, Alens.

Gesucht sofort eine sanbere

Wäschrin.

Verbacht. 3 Kochhausstr. 11.

Stundenfrau sofort gefucht. Sauerstr. 11.

Junges Mädchen sofort od. später für Haus und Küche gel. Harmonie, Oftern.

Rafede. Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes, gewandtes

Mädchen,

welches mit der Wäsche Bekantheut

Frau Dr. Meyer. Gef. e. Wäschrin auf dauernde Arbeit. Blumenstr. 37. unten.

Gesucht

junge Damen

zur Ausbilf.

H. Hitzegrad, Nachternstr. 4.

Kapuzen

für Damen u. Kinder.

Umjlagelüder, Bielestr.

H. Hitzegrad.

2. Beilage

zu Nr 322 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 22. November 1907.

Vom Landtage.

Zu dem Vergessentwurf

schreibt Herr Müller - Kuthorn im „Delm. Arb.“ u. a.: Hieraus ergibt sich, daß es sich bei dem neuen Gesetzentwurf in der Hauptsache nur um eine fiskalische Maßnahme des Staates handelt, der sich hierdurch eine möglicherweise bedeutende Einnahme verschaffen will.

Auch hiergegen könnte man im Grunde ja nichts einwenden, wenn nicht diese Einnahmen unter Benachteiligung des gegenwärtigen Grundbesitzers herbeigeführt werden sollten.

Es handelt sich bei dieser Frage also vornehmlich darum: Wer war bisher der Berechtigte, der Grundbesitzer oder der Staat?

Zweifellos hat sich jeder Grundbesitzer bislang allemal auch für den unbeschränkten Besitz der unter der Erdoberfläche seines Landes schlummernden Bodenschätze gehalten; wenn jetzt plötzlich ein derartiges Gesetz eintreten soll, wonach er gar keine Anrechte daran behalten soll, so sollte man meinen, es müßte zunächst ganz klar bewiesen werden, daß ein solches, bisher immer angenommenes Anrecht des Grundeigentümers tatsächlich nicht besteht und bestanden hat, und daß der Staat schon immer rechtlich als der Eigentümer anzusehen war.

Ist dieser Beweis nicht zu erbringen, so ist es meines Erachtens ganz unerhört, wenn der Grundbesitzer jetzt plötzlich durch einen Federstrich um alle seine bezüglichen Rechte gebracht werden soll, ohne daß ihm die geringste Entschädigung für die Aufgabe aller dieser Rechte zugestimmt wird.

Ob dieser Beweis der Staatsregierung bisher gelungen ist, darüber kann sich ein Nichtjurist schwerlich ein endgültiges Urteil erlauben. Es darf aber doch wohl hervorgehoben werden, daß namhafte Juristen, wie unter anderen auch der frühere Reichstagsabgeordnete des 3. Wahlkreises Herr Reichsgerichtsrat Bur Lage, anderer Ansicht sind. Auf Grund des Vorstands dieses letzteren kam dem auch der oldenburgische Landtag bisher zu einer bezüglichen Auffassung, die der der Regierung vollständig gegenüberstand.

Es sei hier nur in Kürze darauf hingewiesen, daß besonders das oben dargelegte Staatsgrundgesetz selbst der Annahme der Staatsregierung vollständig widerspricht. Der Art. 56 § 2 dieses Gesetzes lautet:

„Beschränkungen der Gewerbe- und gewerblichen Anlagen von Seiten des Staates auf Grund eines beanspruchten Regals finden nicht statt.“

Ferner bestehen in der Provinz Hannover, die unsfer Herzogtum vollständig umschließt, dieselben rechtlichen Verhältnisse wie hier, da hier wie dort das gemeine Recht Geltung gehabt hat.

In der Begründung gibt die Staatsregierung zu, daß in der Provinz Hannover eine andere, besondere Rechtsentwicklung sich vollzogen hat, als wie im übrigen Preußen. Trotzdem meint sie aber, daß diese in Hannover anerkannte Rechtsentwicklung nicht weiter zu verallgemeinern sei.

Soweit ist also auf alle Fälle klar, daß die Rechtsansprüche des Staates durchaus nicht über alle Zweifel erhoben sind, sondern im Gegenteil sehr stark angezweifelt oder bestritten werden.

So lange dies der Fall ist, darf der Landtag unter keinen Umständen über die Rechtsansprüche des Grundbesitzers so ohne weiteres hinweggehen und ihn ohne jegliche Entschädigung lassen.

Wie gesagt — es soll nicht dagegen gesprochen werden, daß eine vernünftige Regelung des zukünftigen Vergnügens im oldenburgischen Lande stattfindet. Es soll zugegeben werden, daß der Staat besser in der Lage ist, mit den großen Gesellschaften günstige Verträge abzuschließen. Auch kann der Einzelne bei Gewährung solcher Konzessionen unmöglich

immer gefragt werden, aber sein Recht muß ihm in dem neuen Vergessentwurf gewahrt werden, daß ihm ein billiger Anteil am Gewinn geübertreibe. Mögen unsere Herren Abgeordneten diese Angelegenheit sorgfältig prüfen und unter keinen Umständen dem Staate zum Nachteil des Grundbesitzers Rechte einräumen, die er vordem nicht besessen hat.

Schreibfachverständige.

(Zu dem Neuenburger Fall von anonymem Briefschreiber.)

Wie unsere Lesern bekannt ist, schreibt in Neuenburg eine Geschichte, worin anonyme Briefe eine boshafte Rolle spielen. Von beteiligter Seite teilt man uns nun mit, daß die angelegte Briefschreiberin auf Grund eines Gutachtens vom Schulrat Dr. Grabow beschuldigt wurde. Auf Anordnung der Gendarmerie (ohne Anweisung der Staatsanwaltschaft) wurde darauf in dem Hause derselben eine Hausdurchsuchung abgehalten, die ohne Ergebnis verlief. Es wurde Untersuchung eingeleitet und der Termin zur Hauptverhandlung auf den 25. September festgesetzt. Der Termin wurde dann aufgehoben, weshalb, ist der Angeklagten nicht bekannt.

Mit Beziehung auf diesen Fall werden wir gebeten, folgenden Artikel aus dem „Berl. Taegbl.“ vom 8. Nov. d. J. zu veröffentlichen. Wir kommen dem Wunsch nach, ohne dadurch irgend welche Stellung zu der Sache einzunehmen. Der Artikel lautet:

Die Gutachter von Schreibfachverständigen spielten, wie erinnerlich, in dem Prozeß gegen den Fabrikanten Paul Zenich eine wichtige, verhängnisvolle Rolle. Zenich war wegen Urkundenfälschung und Verleumdung vom hiesigen Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Angeblich sollte er einen Konkurrenten durch fingierte Aufträge belästigen und durch anonyme Schreiben beleidigen. Die Verurteilung erfolgte in erster Linie auf Grund der Gutachten der Schreibfachverständigen, Schulrats Grabow und Dr. Meyer. Die dritte Strafkammer des Landgerichts I sprach dieser Tage aber den Fabrikbesitzer, wie mitgeteilt, frei, da es die Gutachten der Schreibfachverständigen nicht für ausschlaggebend anah. Soweit die bereits bekannten Vorgänge, die wieder einmal beweisen, welchen geringen Wert derartige Gutachten haben. Einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise der Schreibfachverständigen gestattet eine Zuschrift, die uns von der Gattin des freigesprochenen Fabrikanten zugeht. Sie schreibt:

„Mein Mann wurde vor vier Jahren wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Verübt hat er diese Strafe nicht. Nicht unerheblich zu seiner Verurteilung trug das Gutachten der beiden Herren Schreibfachverständigen, des Schulrats Dr. Grabow und des Dr. Meyer, dazu bei. Beide sagten unter ihrem Eide aus, daß sie meinen Mann für den Schreiber der belästigenden Briefe hielten. Ich ging nun mit einem von einem Herrn Franz Wogel und einem von meinem Manne geschriebenen Brief zu Schulrat Dr. Grabow und bat ihn um sein Gutachten, ob die Schriftstücke von einer Hand herrührten. Schulrat Grabow fragte mich so allererst, ob wir bestimmte Verdachtsgründe dafür hätten. Ich gab nur einen ganz unbestimmten Verdacht zu und bat den Schreibfachverständigen wiederholt, mir sein Gutachten über die ihm gegebenen Briefe nur nach sorgfältiger Prüfung und nur, wenn er der sicheren Überzeugung sei, daß beide Schriftstücke von einer Hand herrühren, zu geben. Schulrat Grabow verglich beide Schriftstücke in meiner Gegenwart mit teils Lupe fünf bis sechs Minuten und erklärte mir sofort, daß es für ihn schon jetzt schon klar sei, daß der Schreiber der Briefe ein und dieselbe Person sei. Ich war über dieses Resultat aufs äußerste überrascht und schrieb am

selben Tage Schulrat Grabow noch einen Brief, in dem ich ihm mitteilte, daß ich ihm keine weiteren Briefe als Prüfungsobjekte, um die er mich gebeten hatte, senden könne. Nach einmal eruchte ich ihn um sorgfältige Verlesung, da ich gemittelt sei, gerichtliche Maßnahmen gegen den mutmaßlichen Schreiber nur nach dem Ausfall seines Gutachtens zu unternehmen. Nach ungefähr acht bis zehn Tagen hatte ich das eben stattdessen abgegebene Gutachten des Schulrats Grabow, daß die ihm übergebenen Briefe dieselbe Person zum Urheber hätten, in Händen. Dieser Versuch wurde auch von anderer Seite wiederholt. Eine Dame verleschte ihre Handschrift der meines Mannes anzupassen und ging mit beiden Schriftstücken auch zu Schulrat Dr. Grabow. Es spielte sich nun derselbe Vorgang mit genau denselben Worten seitens des Schulrats ab. Die Dame erhielt das Gutachten in ganz kurzer Frist, ein oder zwei Tage nach ihrem Verles. So belägen wir das zweite irrtümliche Gutachten. Derselbe Versuch wurde mit Briefen beim Schreibfachverständigen Dr. Meyer gemacht und ersaumlicherweise mit demselben Resultat. Soweit der Brief, der allerdings Anlaß zum Nachdenken gibt. Wie übrigens aus der Verhandlung hervorging, wurde in einem Beleidigungsprozeß in Rottdus ein Angeklagter auf das Schreibfachverständigenurteil des Dr. Grabow zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nur dadurch, daß der Schuldige, von Beweisschiffen geplagt, sich selbst meldete, entging der unglücklich Verurteilte seinem Schicksal.

Elisabeth-Fest.

* Oldenburg, 22. November.

Wenn der Winter seine Vorboten sendet und die Hausfrau für Keller und Kleberstrich sammelt, um den Unbillen des Winters einen Damm entgegen zu stellen, entwickelt auch der Elisabethverein eine emigie Tätigkeit, um Schätze einzuharben für seine fegekreide Armenpflege.

Einen erheblichen Teil seiner Einnahme erhält der Verein aus den Erträgnissen eines alljährlich im November stattfindenden Unterhaltungsbeneds, bei dem die Gesangsabteilung des Vereins vorwiegend wirkt, und dessen Leitung die Dirigentin der Abteilung übernimmt.

Der diesjährige Unterhaltungsbened am letzten Mittwoch im Saale des „Kronprinzings“ schloß sich seinen Vorgängen nicht allein würdig an, er übertraf sie sogar, insofern hinsichtlich des Besudes, wie auch bezüglich der Darbietungen. Ein zur Eröffnung der Feier von einer jungen Dame schon gelobprochener Prolog, der auf die Wildtätigkeit der hl. Elisabeth hinwies, wurde ergänzt durch ein Drama aus dem Leben der Fürstin, „Das Rosenwunder“, von Genriette Reusch.

Es behandelte außer einer Schilderung bitterster Armut und außer hingebender Armenfürsorge seitens der Heiligen die bekannte Legende von der wunderbaren Verwandlung ihrer Gaben für Arme in Rosen. Die Rollen waren in bewährten Händen und wurden vorzüglich durchgeführt.

Auch Herr Prälat Wille feierte in beredten Worten Thüringens hehre Fürstin, deren hohe Tugenden noch jetzt, nach 700 Jahren, unvergessen seien, und die besonders in Bezug auf Wildtätigkeit als leuchtendes Vorbild dienen.

Sie brauchen, so führte er weiter in launiger Weise aus, nicht, wie die hl. Elisabeth, Ihre besten Kleider für die Armen herzugeben, wenn Sie aber einmal ein noch gut erhaltenes Kleid opfern, so wird ebenfalls Ihr Eheherr mit Rücksicht auf das gute Werk leicht geneigt sein, möglichst reich für Erlos zu sorgen. Auch die Männer mögen ihre Garderobe einmal mustern und die überflüssigen Kleidungsstücke für die Armen opfern. Winnschenswert sei es, daß die Gaben bis drei Wochen vor Weihnachten dem Verein eingehändigt würden, damit möglichst vielen Bedürftigen eine Festesfreude bereitet werden könne.

Der Frauendorf brachte verschiedene mehrstimmige Lie-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die geplagte Millionärin. Die durch ihre wohlthätigen Stiftungen bekannte Mrs. Russell Sogae, die Witwe des reichen amerikanischen Philantropen, führt bitter Klage über die Folgen ihres Reichtums. Seit Wochen ist sie in ihrem Landhaus in Long Island buchstäblich zum Hausarrest verbannt; die zudringlichen Bettler kennen weder Rücksicht noch Erbarmen. Eine ganze Reihe von kleinen Gärten umgeben vorpostenartig den Landhof der Philantropin, hier wachen besonders Wächter ihres Amtes. Aber alle Maßnahmen sind fruchtlos, Wächter, Hunde, Diener und Polizei reichen nicht aus, um den Scharffinn der Zudringlichen zu täuschen, und in den letzten Wochen konnte Mrs. Sogae ihr Haus nicht mehr verlassen, ohne unangenehme Zwischenfälle zu erleben. Die Klage geht so weit, daß sie selbst der Einweisung der von ihr gestifteten Emma Willards School in Troy nicht bewohnen konnte; am Tage vorher wollte sie resolut ihren unreifwilligen Arrest brechen, sie ging entschlossen in den Garten und dabei kam es sofort zu einem Zusammenstoß mit einer etwas gar zu leidenschaftlichen Bettlerin, so daß Mrs. Sogae eilig wieder heimkehrte und ihren Besuch in Troy ablegte. „Wir Reichen und die Bettler unterdrücken“, klagte sie ihrem Sekretär, „und das Schlimmste ist: es scheint, dagegen gibt es kein Mittel.“

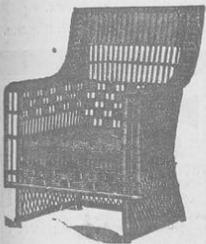
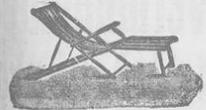
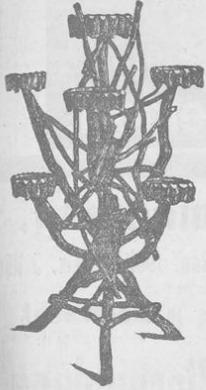
Das verhängnisvolle Affenhaus. Aus Newyork wird gemeldet: Zeit am Jahrestage der sensationellen Caruso-Verhaftung, am letzten Sonnabend, ist das historische Affenhaus im Central-Park zum zweitenmale zum Schauplatz eines weltlichen Skandals geworden. Wiederum ist es ein Sängner, den, wie behauptet wird, überblühendes Temperament auf der Grenzscheide der Galanterie straucheln machte; diesmal freilich kein Italiener und kein Courbeditor, sondern ein französischer Algerier, Leon Casauran, eine Acquisition von Hammerstein. Er sollte in dieser Woche zusammen mit Mary Garden zuerst in Massensens „Talis“ in der Manhattan Opera auftreten. Aber Kain, der unerlöbliche Sittenswächter, der durch die Caruso-Affäre berühmt gewordenen Geheimpolizist, der Erbschein als Sängner, hat ihm, so scheint es, einen Strich durch die Rechnung gemacht. Jede, der verdächtige Affe, hätte unter seinem Käfig am

Sonnabend eine ähnliche Szene wie vor Jahresfrist beobachten können, hätte das Schicksal ihn nicht schon zu seinen Vätern verbannt. In derselben Stelle wurde der französische Sängner von Kain ertötet, in dieselbe Zelle abgeführt, wie sein illustrier italienischer Kollege. Immerhin divergieren von hier ab die Ereignisse, denn Casauran wurde nach Feststellung seiner Persönlichkeit mit einer Vermahnung entlassen; ob sie tiefen Eindruck gemacht hat, bleibt zweifelhaft, da Casauran sein Wort englisch spricht. Sein Sekretär aber, ein dunkelfarbiger Jnder, erlagte eine Wunde von 200 M. Die Anklage gegen die zwei ähnelt im Wesentlichen mit der seiner Zeit gegen Caruso erhobenen. Casauran telephonierte in höchster Entrüstung an Hammerstein und bat ihn, zu seiner Hilfe herbeizueilen, aber wer ausbleib, war der Direktor. Hammerstein zeigte sich im Gegenteil höchlich entrüstet über seinen Sängner und erklärte, daß ein Künstler, der sich solchem Verdadte aussetze, in seiner Oper nicht auftreten dürfe. Casauran erklärte, daß er im Park seinen Spaziergang unternommen und mit keinem Menschen ein Wort gesprochen habe, bis er sich plötzlich verhaftet sah. Daß er mit niemand gesprochen, erheint uns so glaubwürdig, als er ja, wie gesagt, nicht englisch spricht, aber Kain scheint in seiner Wiktätinne die stimmten Missetäter nicht mitler zu beurteilen als andere.

Im Hause Alexander Dumas' d. J. Aus Paris wird berichtet: Die ältere der beiden Töchter von Alexander Dumas dem Jüngeren, Colette, die Gemahlin des Dr. Maha, ist toeben gestorben. Die kleine Colette Dumas, die ihre jüngere Schwester Jeanette spielten in dem prächtigen Hause der Avenue de Villiers, wo ihr verklärter Vater ganz Paris als Gäste beehrte, eine besondere Rolle, und alle Intimen vergötterte die beiden kleinen Mädchen, die in ihrer kindlichen Lustigkeit Dumas' Vaterglück bekräftigten. Dumas machte bekanntlich ein sehr elegantes und großes Haus, und seine Freunde waren jederzeit an seinem Tisch willkommen. Außer Henri Wrayat, Henri Laboy und anderen Intimen zählte auch der Schriftsteller Charles Narrey zum engeren Freundeskreise. Narrey war es auch, der die Gastlichkeit des Dumas'schen Hauses am treuesten und unentwegtesten in Anspruch nahm, und er erschien sehr oft am Tische des Dichters. Als Narrey starb, empfing Dumas die Nachricht, daß der Verbliebene sein Bild, ein prachtvolles Delvorträt, ihm vermachte habe. Nach einigen Tagen trifft

das Bild auch ein. Die Familie Dumas war unter sich. „Wo hängen wir's auf?“ fragt Dumas. „Im Speisezimmer“, kommt die prompte und treffende Antwort aus dem Munde eines der kleinen Mädchen. ... Nicht wenige der geistreichen Aussprüche Dumas' mögen dem naiven Kindergeist seiner Töchter entströmen; er selbst erzählte es mit Stolz, daß bei seinen Arbeiten seine Töchter bisweilen heimliche Mitarbeiterinnen ausbilden mußten. Es war zur Zeit des „Suppliee d'une Femme“. Emile de Girardin, der oft im Salon von Dumas verkehrte, hatte dem Dichter das Drama in seiner ursprünglichen Fassung vorgelegt. „Da steckt eine Idee drin“, meinte Dumas, „aber alles muß umgearbeitet werden.“ „Arbeiten Sie um“, sagte Girardin. Und Dumas begann die Arbeit. Im Verlaufe stößt er auf die Notwendigkeit eines Entschlusses hinsichtlich der Kinderrolle, und zweifelnd schwankt der Dichter. Schließlich läßt er eine seiner kleinen Töchter rufen. „Hör mal, mein Kind“, sagt er, „Deine Mutter und ich werden uns trennen. Wem willst Du folgen?“ „Ich bleibe bei dem, der hier bleibt“, antwortet die Kleine. Dumas umarmt das Kind, er hatte das, was er gesucht. ... Auch Meissonier erzieht er gerngelehener Freund oft in der Avenue de Villiers. Einmal, als er unangemeldet kommt, empfängt ihn die kleine Colette Dumas; sie hält ein Buch in den Händen, und ihre Kinderaugen sind vom Weinen gerötet. „Aber, warum weinst Du denn so?“ fragt Meissonier, die Kleine umarmend. „Ach, dies Buch, dieser arme, arme Kaiser.“ ... Und wieder rinnen ihre Tränen. Das Buch war das Memorial von Sankt Helena. Zwei Monate vertrieben. Do trifft in der Avenue de Villiers ein Paket ein: es ist ein Mademoiselle Colette Dumas adressiert. Man öffnet es: ein Napoleonbildnis von Meissonier. Dumas eilt zu dem Maler: „Aber, mein Kind kann das nicht annehmen, das ist ein fürchterliches Geschenk.“ „Mein, ein fürchterliches“, beschwichtigt Meissonier ihn lachend. „Sie wissen ja nicht, wieviel Freude mir diese Tränen gemacht haben. Ich bin es, der zu danken hat.“ ...

Eine taure Singschiff. Bildnerin „Rabensteinerin“, so plaudert das Wiener „Freundenblatt“, besonders die Singschiffszene, ist eine der kostspieligsten Szenen, die in jüngerer Zeit im Burgtheater da waren. So viel Geld für Verbandsmateriale, Halbrote, Tote und deren Begleitung ist schon lange nicht in einem Stück ausgegeben



Geschäfts-Eröffnung!

Wir teilen einem geehrten Publikum von Oldenburg u. Umgebung höflich mit, daß wir mit dem heutigen Tage hier,

Staustrasse 7,

eine **Bekannststelle** unseres **Bremer Geschäftes** eröffnen. Wir führen als **Spezialitäten:** Mehrere **Lurus-Linderwagen**, sowie einache, ferner **Puppenwagen**, **Babyskörbe**, **Kinderstühle**, **Spinnwagen**, **Kinderlaufstühle**, **Schaukelstühle**, **Strumpf- u. Brillantkühlmühle**, **Kaffee- u. Kinderschüttler**, **Kaufstühle**, **Sicherheitsgürtel**, **Wagendecken**. — **Abteilung II:** **Wintergartenmöbel**, einzelne **Stühle**, **Tische**, **Servanten**, **Schreibtische**, **Kunststühle**, **Flumenständer** in **Eichen**, **Bambus**. **Etageren**, **verstellbare Chaiselongues**, **Reiservorläufe**, **Schreibtische**, **braune Ledentoffer**, **Wandstühle**, **Essstühle**, **Normständer**, **Beleuchtungsständer**, sowie alle **Kleinfürbwaren** zum **Gebrauch** und **Lurus**, wie **Papierkörbe**, **Flaschenkörbe**, **Messeretimer**, **Armförbe**, **Tragkörbe**, **Koffelkörbe**, **Schlüsselkörbe**, **Wäschekörbe**, **Wäschepuffs**, **Handtaschen** für die **Reise**, **Spiegelkörbe**, **Koffelkörbe**, **Hutkapseln**, **Spantkörbe**, **Obstkörbe** usw. **Ferner** haben wir eine

Reparatur-Werkstatt für alle vorkommenden Arbeiten

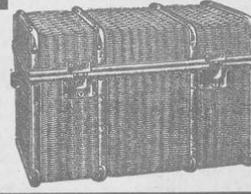
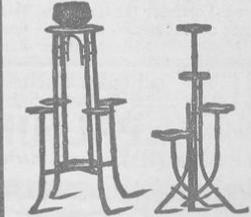
an **Kindewagen**, **Puppenwagen**, **Korbwaren** usw. gleich mit **angelegt** und **bitten** um **Ueberweisung** von **Reparaturarbeiten**, welche **prompt** erledigt werden. **Ebenso** alle **Einraumrichtungen** nach **Maß** oder **Angabe**, oder **Zeichnung**, sowie **Uebernahme**, resp. **Anfertigung** von **Waffenartikeln** in **Kohle** und **Weidenarbeiten**.

Samtliche Preise sind **entsprechend** unseres **bedeutenden Umlages** in **5 großen Geschäften** und **großer eigener Fabrikation** **äußerst mäßig** gestellt, **bemerken** jedoch, daß **Warenware** oder **leichter gearbeitete Ware** nicht führen. **Indem** um **geneigten Zuspruch** und **Besuch** unseres **Geschäftes** **bitten**, **sichern** im **Voraus** **beste Bedienung** zu.

Gebr. Stolle, Staustrasse 7, Oldenburg.

Fabrikation in **Kindewagen**, **Verandamöbel** und **Korbwaren**.

Kataloge über **Korbmöbel** **gratis** und **franko**.



Viel Geld sparen

Sie beim Einkauf, wenn Sie umsonst meinen neuesten **Prachtkatalog** verlangen über — Nähmaschinen — Wasch- und Wringmaschinen — Uhren, Uhrenketten — Gold- u. Silberwaren, Waffen, Revolver, Teschings, Musik-Instrumente, Harmonikas — Geigen, Flöten, Zithern, Sprechmaschinen — Wecker-Uhren v. Mk. 1,90 an — Nickel-Rem. „ „ 2,75 „ — Damen-Uhren „ „ 4,90 „ — Silber-Rem.-Uhren m. Goldrand von Mk. 6,90 an — Freischwinger „ „ 4,90 „ — Regulator-Uhren „ „ 13,50 „ — Elektrische Taschenlampen von 65 Pf. an. **Richard Ladeuig, Prenzlau, W.** Schwedterstrasse Nr. 18.

Zu vert. 2. J. **Hieg. Bringslimm, 2. Dreiecksmoor.** Zu verkaufen eine nahe am **Salben** stehende **Auh.** **Eandweg 10.**

Stadt. Schlachthaus Freibank.

An **Samstag**, den **23. d. M.**, morgens **9 Uhr:** **Fleischverkauf** von **2 Rindern**, à **Wd. 30 u. 50 Sch.**

H. Caspeler Rippespeer und Kochwurst

empfeht **W. Hinze, W. Stolle Nachf.**

Frühe Ananas, Apfelsinen

sind eingetroffen. **W. Hinze, W. Stolle Nachf.** **Delicate.** Zu vert. jg. hochtragende **Auh.** **2. Theilen.**

Die beste Auskunft

über

Dr. Oetker's Backpulver

geben diejenigen Hausfrauen, welche schon seit Jahren damit backen. Man frage sie.



Diejenige Bein-schäden, Krampfadergeschwüre und Hautkrankh. behandelt ohne Verunsicherung nach langjähriger Erfahrung.

Berwald senior, Oldenburg, Götterstraße 4.

Wd. 2. vert. 2 **Kindewagen**, **Stuhl**, **Wäschekorb**, 2 wenig getr. **Decorer-Winterkleider**, vorzogl. **brennende Dängelampe**, **bestenue St. Petroleummaschine**, **Wabstseif. 71**, **Eng. Aderstr.**

Antiquitäten.

Antiquitäten Möbel u. Holzschmuckereien in **Eichen** u. **Mahagoniholz**. **Glas** u. **Porzellane**. **Kolorierte Kupferstiche**, **Delgemälde**, **Gold**, **Silber** u. **Platin**. **Gelegentlich** **kauf** **hoch** **haben** **Preisen** **E. S. Sandberg.** **Dorf-Antiquar.**

Arbeitsnachweis für Frauen u. Mädchen.

Julius-Mölen-Platz 1. **Dienstag** u. **Freitag** von **4-6.** **Mädchen**, **Stundenfrauen**, **Schneefrauen** usw. werden **unentgeltlich** **Stellen** **nachgewiesen.** **Verkauf** von **Wenden**, **Soden** u. **Strümpfen**, wie **Wäsche** und **Annanas** von **Mädchen** und **Strickarbeit** **je nach Art.** **Ein** **gut** **erhaltenes** **Herren-Schreibtisch** zu **kaufen** **gehört.** **Oldenburg**, **Wilmstr. 3**, **unt.**

Bümmerstede.

Zu **verdachten** auf **mehrere Jahre** eine **Fläche Moorland** zum **Buchweizenbau** am **Springweg**, **nahe** bei **Dweelbäse.** **Wm. Witte.**

Kauf gutes Pferdeheul!

H. Giese, Mottenstr. 12. Zu **vert.** **g. erh. Steueruniform** (Rot u. Helm). **Nachtr. Exp. d. Wl.** **Suche** **leistungsfähige** **Vertretung** in **Scheibenhonig** für **Dresden.** **Beste** **Referenzen.** **Hf. u. D. G. 4498** an **Rudolf Wölfe, Dresden.**

Scheibenhonig

für **Dresden.** **Beste** **Referenzen.** **Hf. u. D. G. 4498** an **Rudolf Wölfe, Dresden.**

Reitpferde,

auch **rohe** und **anerzogene**, sowie **Wagenpferde** **gelucht.** **Zentrale** für **Offizierpferde** **Charlottenburg.** **Bahnhof** **Königlicher** **Garten.**

Das seelen- u. gemüthlichste aller Hausinstrumente: Harmoniums

mit **wundervollem** **Orgelton.** **Katalog** **gratis.** **Aloys Haier, Hofflerstr. 7, Falka.** **Illustrierte Prospekte** auch **über** den **neuen Spiel-Apparat** **„Harmonista“**, mit **dem** **Jedermann** **ohne** **Notenkenntnis** **sofort** **44stimmig** **Harmonium** **spielen** **kannt.**

Wardenburger Automobil-Gesellschaft

e. G. m. b. H., Wardenburg.

Täglich Amalige Personenbeförderung von Wardenburg nach Oldenburg

über **Oberlehe**, **Tungeln**, **Kreyenbrück**, **Osternburg**, durch die **Stadt** (**Geilgengeststr.**, **Rosenstr.**) zum **Bahnhof** u. **zurück** nach **Wardenburg.**

Abfahrt von Wardenburg:

An allen Tagen: **Vorm. 7.00, 10.00, nachm. 3.20, 8.15 Uhr.**

Abfahrt von Oldenburg:

An allen Tagen: **Vorm. 8.50, nachm. 2.15, 6.40, 10.15 Uhr.**

Zur **Gesellschaftsfahrten** **stehen** unsere **Wagen** für **jede** **beliebige** **Strecke** zur **Verfügung** und **wolle** man **sich** **dieserhalb** an **unseren** **Geschäftsführer** in **Wardenburg** oder an **Herrn Gramberg** in **Oldenburg**, am **Markt**, **wenden.**

Schwache Männer

sollten **keinen** **Augenblick** **zögern**, sondern **sofort** **„Fortis“** **nehmen.** **Glänzende** **Resultate!** **Sofortige** **Wirkung!** **Näh.** **Auskunft** **gratis** **d. K. Schinemann** **Berlin 163, Friedrichstr. 5.**

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel. **Größte** **Auswahl** in **ausgeschnittenen** **Sohlen** für **Herren**, **Damen** und **Kinder.** **Abfallleder** **zu** **billigsten** **Preisen.**

MIGNON-SCHOKOLADE

KAKAO p. Pfund **160, 180, 200 u. 240 Pfg.** **SCHOKOLADE** p. Tafel **20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.**

Alleinige **Fabrikanten:** **David Söhne** **Halle a. S.**

A-G. **Verkaufsstellen** durch **Plakate** **kontlich.** **Heutige** **Kakaopreise** **200 Sch.**, **220 Sch.** u. **260 Sch.**



Für Zimmer-Oefen und Kochherde
Ges. gesch.
Ertel-Platte
40% Heizersparnis.
Überall vorrätig
Sofort verwendbar ohne Aenderung der Oefen



Für Kachelöfen u. gr. Herde 12x24 cm Paar St. 1.25.
Für Schüttöfen u. kl. Herde 17x17 cm Stück M. 0.75.

Wiederverkäufer gesucht.
General-Vertreter für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen: Industrie-Handels-Gesellschaft, Hannover, Aegidientorplatz, Hansa-Haus.

!! Wer will guten Kuchen backen, Der muss haben sieben Sachen: !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz), Milch, Eier, Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Gastwirtschaft
mit
Kolonialwaren-Handlung
an günstiger Lage gelegen, mit guten kompl. Gebäuden und nachweislich stet. Umsatz (Bierumsatz im letzten Jahre ca. 27000 l, Lebensmittel 65000 M.) steht unter meiner Nachweisung für 100 000 M. bei 25000 M. Anzahlung zum Verkauf.
Hude i. Oldbg.
G. Haverkamp, Aukt.

Buchbinderei und Buchhandlung
flottes Geschäft mit guter Kundschaft ist wegen plötzlicher Erkrankung des Inhabers sofort zu übernehmen. Vorzügliches Geschäft für Umsätze, da keine erheblichen Geldmittel nötig sind.
Offerten unter S. 297 an die Expedition d. Bl.
B r a k e. Zu verkaufen ein Federackswagen sowie ein fünfjähriger, frommer, zugestellter Doppelpony nebst Geschirre.
D. Wübbenhorst.
Neue Heringe,
25 St. 1. M., 12 St. 50 S., Et. 5 S., Gerreits Fischh., Jof. amst. Str. 2.
Zu kauf. gel. a. a. Lage Diernburgs H. Daus m. G. St. m. Preis u. M. an d. Ann.-Exp. d. S. Wübbenhorst, Diernburg.



Markttagen gute haltbare Sattlerware, empfiehlt
Reinr. Hallerstedde
Mottenstr. 20

Ausschnitt seiner Fleischwaren.
W. Hinze,
W. Stolle Nachf.
Rheinisches Apfelkraut sowie alle andere
Warmeladen
empfiehlt
W. Hinze,
W. Stolle Nachf.

Grüfte.
Verkauf 15000 kg
Stekrüben,
Zentner 95 S.
S. W. Delljen.

Grüfte.
Verkauf die jährige, beste Nachzucht hierende Stute
Kastane Nr. 13309,
belegt vom „Almon“, sowie ein schweres braunes Hengstfüllen, aus der „Magen“, vom „Meiner“,
S. W. Delljen.

B r a k e. Frau Wm. Adickes zu Eldenbrook hat mich beauftragt, ihren reichlich der Viehrampe hierelbst befindlichen
hölzernen Schuppen
zum Abbruch zu verkaufen.
Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf mit Zahlungsfrist ist angelegt auf

Sonnabend, den 23. d. M.,
nachm. 3 Uhr,
an Ort und Stelle.
Kaufliebhaber ladet ein
S. Fischbeck,
amtl. Auktionator.

Quene.
Joh. Ebelling.
Ans u. Verkauf von nur gut erhaltenen
Herren- und Damen-Garderobe.
Frau Alida Meyer, Wallstr. 10.

Überraschende Neuheit
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Persil
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

'Loyerberg.
Am Sonntag, den 24. d. Mts.:
Abtanz meiner Schüler
in Bremer Gasthause.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Nachdem:
Ball f. Erwachsene.
Hierzu laden freundlichst ein
Fr. Bremer,
S. Schöder, Langheer,
Bene.

Turn-Verein Metjendorf.
Am Sonntag, den 24. Nov. cr.:
Ball

Stiftungsfest
bei Gastfr. Claujen, Moorhauken.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Wardenburger Turn-Verein
Am Sonntag, den 24. Novbr.:
Lanzkränzchen
im Vereinslokal Büchens Gasth.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Ziegelhof.
Sonntag, den 24. Novbr.:
Großer Ball
im großartig decorierten Saal.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Dir. Meyer.

Leuchtenburg.
Rangklub „Blau-Volke“
Am Sonntag, den 24. Nov. d. J.:
Ball.
Hierzu laden ergebenst ein
Der Vorstand u. S. Willers.

Landw. Verein Wardenburg.
Am Sonntag, den 24. Nov.,
nachm. 6 Uhr:
Versammlung
im Büchens Gasthause.
Der Vorstand.

Turn-Verein Metjendorf.
Am Sonntag, den 24. Nov. cr.:
Ball
im Vereinslokale S. Frölie, Metjendorf.
Zu recht zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Petersfehn.
Gejangverein „Frohinn“
Am Sonntag, den 24. Nov. d. J.:
Ball
im Lokale des Gastwirts D. Schmalteide,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein Golzwarden.
Am Dienstag, den 26. d. Mts.:
Stiftungsfest,
bestehend in Vorträgen
mit nachfolgendem
Ball
in Brandis Gasthause.
Anfang präzis 8 Uhr abends.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Krepenbrück.
Saalschießverein Centrum.
Am Sonntag, den 24. Novbr.:
5. Stiftungsfest
(Ball)
bei Gustav Ranken.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. G. Ranken.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 24. Nov. 1907, nachm. 5 Uhr,
findet in
Gehrels Gasthaus zu Edewecht
eine Versammlung zwecks Besprechung über eine geplante
Automobil-Verbindung
Edewecht-Oldenburg
statt, wozu alle Interessenten hiermit eingeladen werden.
Ottmanns, Gemeindevorsteher. Seife, Kaufmann.

Tanzunterricht
in Bürgerfelde.
Am Sonntag, den 24. Nov.,
abends 7 Uhr:
Versammlung
bei Gtl. Meyer.
Zweck: Besprechung über eine Weihnachtsfeier.
Der Vorstand.

Bloh.
Sonntag, den 24. d. M.:
Ball.
Verlonenzug 3.10 ab Oldenburg

Etzhorn. Krug
Sonntag, den 24. d. M.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.

Männer-Gejangverein Metjendorf.
Am Sonntag, den 24. Nov. cr.:
Gesangsvorträge
und
Ball
im Lokale des Herrn Gastwirt Wickers, Dien.
Zu zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Turn-Verein Bloherfelde.
Am Sonntag, den 24. d. Mts.:
Lanzkränzchen
im Vereinslokal E. Schindl Gasthof.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kriegerverein Neusüden.
Am Sonntag, den 24. Nov.,
abends 7 Uhr:
Versammlung
bei Gtl. Meyer.
Zweck: Besprechung über eine Weihnachtsfeier.
Der Vorstand.

Zur Linde.
G. Krückerberg, Ofener Gs. 10.
Sonntag, den 24. d. M.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Krückerberg.

Junggesellenklub Rastede.
Am Sonntag, den 24. Nov. d. J., im „Grafen Anton Günther“ (Göppelhofamms):
Ball.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Strümpfe
Unterzeuge
Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen — Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen — Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher.
W. Weber, Langestr. 86.

3. Beilage

zu Nr. 322 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 22. November 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Die Aufschüttungen im Eisenbahnhafen am Stau sind während der letzten Zeit wieder erheblich vorgeschritten. Die Brücke über den zum Hafenbassin von der Hunte aus führenden Wasserarm ist nunmehr nach Einbringung der erforderlichen Erdmassen in letzteren vollständig von der Wühlfläche verschwunden, wie denn auch das Bett des Wasserzuges bis nahe an seinen Eintritt in den Hafen schon vollständig mit Erde aufgehört worden ist. Eine ganze Fläche Landes wird durch die Aufschüttungsarbeiten, die noch ihren stetigen Fortgang nehmen, zur Verwertung für andere Zwecke gewonnen werden. — Die umfangreichen Erweiterungsarbeiten am Hafen, die sich zur Zeit noch im Stadium der Abtragung eines hohen und breiten Erdrückens am Hunteufer längs der nordöstlichen Seite der Huntestraße befinden, schreiten ebenfalls, begünstigt von der Witterung, rüstig voran.

Der Mangel an Trinkwasser droht bei dem noch stetig fallenden Grundwasserstande an vielen Punkten in der Umgebung der Stadt zu einer Katastrophe anzunähern, die schon jetzt vielfach zu mancherlei Unzuträglichkeiten geführt hat. Die Annehmlichkeiten, die die städtische Wasserleitung den Anwohnern bietet, treten in Zeiten mit knapper Trinkwasserversorgung, wie sich bei uns fast von Jahr zu Jahr wiederholen, so recht greifbar in die Erscheinung. Die Annehmungen beim städtischen Wasserwerk um Anschlag an die Leitung sind daher auch ständig in der Zunahme begriffen.

Am 26.865 Kanthes Herings übertrifft nach einer vom Direktor der Elbfischer Heringsfischereigesellschaft, N. N. von der Saan, veröffentlichten Statistik das von der deutschen Heringsfischerei bis zum 13. November d. J. erzielte absolute Fangergebnis das absolute Weitererfultat in der gleichen Vorjahreszeit, während sich das relative Fangergebnis in der bezogenen Zeit um 13 Kanthes Herings pro Schiff höher stellt. Unlere obdenburgische Hafenstadt Elsfleth hatte in der vorerwähnten Fangzeit dieses Jahres ebenfalls absolute Mehrfang von 2036 Kanthes Herings und ein relatives Mehrergebnis von 18 Kanthes Herings pro Schiff; unser obdenburgischer Hafenort Brake hatte ein absolutes Plusquantum von 379 Kanthes Herings, dagegen einen relativen Mehrfang von 43 Kanthes Herings als in 1906.

Die vierte Klasse. Kam da dieser Tage ein Bäuerlein an den Schalter der Station B. und verlangte ein Billett 4. Klasse. Der Beamte letzte dem Manne in liebenswürdiger Weise auseinander, daß dieser Zug keine 4. Klasse führe. Der Fahrgast beirretet es aber ganz entschieden, und will sich nicht überzeugen lassen. Bei kleinem Nach der Zug, und verdrücklich verlangt er wohl oder übel ein Billett 3. Klasse. Und nun geht er durch die Sperre und sagt: „Dat schull id vorn naar Dage wißt hebben, as id ud hier weer un 4. Klasse föhrt hebl! Denn har id ni do glifks twe Billetts föfft!“

Landgemeinde Barel. Das obdenburger Land steht augenblicklich in Zeichen der Gemeinderatswahl. Bei uns findet die Wahl am 30. Nov. im Vorhagenhause zu Borgstede statt. Dieselbe wird allem Anscheine nach eine recht rege Beteiligung finden. Diesmal ist nicht nur Erfolg für die auscheidenden Gemeinderatsmitglieder, die so natürlich auch wiedergewählt werden können, zu wählen, sondern es müssen außerdem noch drei Mitglieder, um welche die Anzahl der Gemeinderatsmitglieder vermehrt werden muß, gewählt werden. Nun möchten natürlich alle Teile unserer ausgedehnten Gemeinde einen Vertreter ihres Bezirkes in der Gemeindevertretung wissen. Andere Bezirke, die schon vertreten sind, möchten noch gern den zweiten Vertreter dazu haben. So machen denn die verschiedenen Bezirke die größten Anstrengungen, ihren Willen durchzusetzen. Dazu kommt noch, daß auch die Sozialdemokraten eine nicht unerhebliche Anzahl von Anhängern in unserer Gemeinde haben. Natürlich trachten auch sie danach, daß mehrere ihrer Parteigenossen in die Gemeindevertretung kommen. Wiederholt

Ein Sommertraum.

Roman von K. van Veeler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In einer mittelmäßigen Stunde waren Max der Schwester gegenüber dieselben Anbetungen entworfen, wie neulich Nora gegenüber, nur ausführlicher, und Ulli hatte sich damals in ihrem romantischen, jungen Köpfchen aus all dem eine traurige Liebesgeschichte zusammengeponen, die im Endpunkte sehr der Wirklichkeit gleichtam und ihr das Opfer derselben, den schönen, dunklen Jüngling, so besonders interessant gemacht hatte, daß sie sein Bild und seinen Namen fest im Gedächtnis behielt. Der Grund dafür war ihr im Laufe der Jahre entfallen, aber jetzt, in dieser schweren, an traurigen Entdeckungen reichen Stunde stieg er in greifbarer Deutlichkeit aus dem Dunkel des Vergessens auf. Bis in die geringsten Einzelheiten hinein, so genau, daß selbst der Name jener treulosen Geliebten erinnerlich wurde und sie in gesättigter Romantik die natürliche Verbindung Doris und Noras mit dem Grundnamen Leonora als Bestätigung der eben empfänglichen Offenbarung annahm. Auch nicht der leiseste Zweifel an der Richtigkeit des so Zusammengeordneten und der damit erkrankten gegenwärtigen Situation half Ulli über den qualvollen Schmerz dieser Stunde hinweg. All ihr Wissen, all ihr Glück war mit einem Schlage getrümmert, und ihr war zumute wie einer Sterbenden. Mit erloschenen Blicken sah sie noch, wie Werner der Sängerin den Arm bot, sah den Blick, mit dem er ihr leise eine Frage zuflüsterte, bis sie mit zärtlich aufleuchtenden Augen ebenso leise und fastig erwiderte — dann, ehe das Paar ihr so nahe kam, daß sie es bemerken konnte, schlüpfte sie lautlos aus ihrem verdeckten Plätzchen hinter dem Stuhl der Mutter fort in das Nebenzimmer, dessen Tür auf den Korridor mündete und von dem aus sie unbemerkt in ihr stilles Zimmer gelangen konnte. Es war Werner in dem allgemeinen Zubränge

schon haben sowohl sie, als auch die bürgerlichen Parteien Wählerveranstaltungen abgehalten, in denen über die Kandidaten, die aufgestellt werden sollen, verhandelt wurde. Auf den Ausfall der Wahl darf man jedenfalls gespannt sein.

O Wilhelmshafen, 21. Nov. Das Bürgervorsteherkollegium hielt vorgestern eine Sitzung ab, in welcher bekannt gegeben wurde, daß der Beschluß, betr. Einführung einer Filialfeuerordnung, die ministerielle Genehmigung gefunden habe. Mit der Einführung der Kreisumlage erklärte sich das Kollegium einverstanden. Die städtische Umfahntaxe bleibt dann unberührt. Das Kollegium beschloß, die beim Stadtbauamt angestellten Beamten und Arbeiter bei der Stadtgarter Haftpflichtversicherungsgesellschaft zu versichern und zwar die Beamten mit 6000 M bei Todesfall, 18000 M bei Ganzinvalidität und 6 M täglich bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit und die Arbeiter zur Hälfte dieser Sätze. Beschlossen wurde, den Magistrat zu ersuchen, für eine geeignete Abänderung der Marktordnung in der Weise Sorge zu tragen, daß dem Unweilen des vorzeitigen Auflaufes der Waren und ihrer künstlichen Verteuerung gesteuert wird.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Mäkelchen.

„Dem Marke der Seelen“, so heißt ein Buch, das von einer Engländerin Olivia Christian Malver geschrieben wurde und aus dem von Herr Dr. Richard Hamel einige passende Zitate in den Vrn. 313 und 314 der „Nachrichten“ vor Augen führte. An eine Stelle dieses Auszuges mußte ich gestern beim Studium der Vrn. 319 d. Bl. lebhaft denken, als ich folgende Bekanntmachung las:

„Der 11. d. M. an allen denen, die geholfen haben, das Resultat des Verkaufes von Weiden der Heidenmission zu einem so guten zu gestalten. Der Reinertrag beträgt 1413 Mark, wovon 500 M nach Leipzig und 500 M nach Bremen an die Missionshäuser geschickt werden, und 413 M, die vom Verkauf der Lose eingingen, werden der Kaffe des Rettungshauses übergeben werden. Soffen wir, daß das Interesse für das Missionswerk immer mehr wachsen und die daran arbeiten, immer fröhlicher ihren Dank den Helfenden in Stadt und Land werden aussprechen können. Im Namen des Vereins Frau Geh. Oberkirchenrat Ramsauer.“

Und nun die Stelle, die mir aus den oben bezeichneten Schilderungen einfiel (übrigens Herrn Dr. Hamel mein Kompliment, daß er sie mit anführt), sie lautet wörtlich: „Angesichts der furchtbaren Zustände in unseren Großstädten wirkt es geradezu furchtbar, wenn Leute sich um die „Seelen der armen Seiden“ sorgen, die, soviel ich aus eigener Erfahrung weiß, beträchtlich besser daran sind, als unsere Mitmenschen hierzulande. Als ich einmal in einer Versammlung über die furchtbaren Sünden des Seidentums reden hörte, mußte ich an das denken, was ich in den Straßen Londons gesehen und gehört hatte. Es erschien mir merkwürdig, daß die Seelen jener Menschen, die durch Zehntausende von Meilen von uns getrennt waren, diesen Leuten mehr am Herzen lagen, als diese armen Geschöpfe in den Straßen der Großstadt. Was geht uns mehr an; wenn eine Hindwidwe schlecht behandelt wird, oder wenn ein Mädchen obdachlos, hungrig und frierend auf den Straßen unserer Weltstadt umherirrt? Man soll nicht sagen, sie brauchen ja nicht zu hungern, wenn sie nicht wollen. Niemand, der selbst gehungert und gefroren hat, wird solch ein Narr sein, zu glauben, daß sich jemand ohne Grund solchen Qualen aussetzt.“

Wer von meinen Mitlesern, wie ich, längere Zeit in Großstädten gelebt und gearbeitet hat, der wird mir Recht geben, wenn ich die bescheidene Behauptung aufstelle, daß wir in Deutschland gleich großes Elend haben und auch wir besser täten, eigenes Glend zu mildern, als Laufsende für die Seiden aller Herren Länder auszugeben und so sammeln. Benjamin.

der Nora und mit ihr zusammenhängend jetzt auch ihn, den Urheber des interessantesten Wettlaufes, unumwogen, unumgänglich, mit der Geliebten noch irgend ein intimes Wort zu wechseln. Ihn verlangte auch kaum danach, besonders da er keine Aufmerksamkeit auf eine Zusammengehörigkeit zwischen ihnen lenken wollte. War doch alles, was im Moment zu sagen war, gesagt worden. Einestweils durch das Lieb, andernteils durch die kurze Frage und Antwort, die sie beim Rückwege nach dem Platz getauscht hatten und die von Ulli noch so schmerzhaft bemerkt worden war.

„Wann darf ich zu Dir kommen?“ hatte er leise gefragt, und ebenso leise hatte sie geantwortet: „Morgen um fünf Uhr zum Tee, dann bin ich nur für Dich zu Hause.“

Und um diese Worte mit der ganzen Weiße ihrer Folger drehten sich all seine Gedanken, als der Doktor in später Nachtstunde, unfähig für Schlaf und Ruhe, in seinem Zimmer auf- und abschritt. Das Feuer im Ofen war längst erloschen, und die scharfe Dezemberkälte, die draußen mit Schnee und Eis ihren weißblichen Mantel über die zitternde Erde breitete, machte sich auch hier in den geschlossenen Räumen recht bemerkbar; aber der Besizer derselben empfand nichts von ihrem Einflusse. Ihm tobte das Blut so heiß durch die Adern und seine Gedanken nahmen ihn so vollständig gefangen, daß er gegen die Außenwelt blind und gefühllos war. Am Ziel! Hörtet ihn diese Gedanken immer wieder zu. — Und doch, wie weit noch von demselben entfernt, und welche Tiefen, welche Hindernisse noch vor ihm, ehe er die Hand auf sein Glück legen und es sein eigen nennen konnte! Sein Glück! Er seufzte schwer. Ja, was auch dagegen sprach, was auch zu Grunde gehen mußte auf dem Wege nach demselben, sein Glück war es doch. Sein Glück und sein Schicksal, das ihm zum zweitemmale im Leben zwingend in den Weg trat, und, seine ganze Seele in Zaubernacht legend, alles zertrümmerte, was seine Verunft, seine Erziehung und seine bessere Einsicht als Zukunft und festen Bau vor

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 24. November:
1. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wilkens.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Geh. D. R. R. D. Hansen.
Abendmahls-gottesdienst 5 Uhr: Pastor Wulmann.
In der Aula der Göttinger Schule:
Kirchengottesdienst 8 Uhr: Pastor Schneider.
Die Kirchenglieder werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Malienstraße 4. (Nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.)

Am Sonntag, den 24. November:
Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
Kirchengottesdienst (12 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Oldenburger Kirche.
Am Sonntag, den 24. November:
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Schütte.

Kirche zu Dornheide.
Am Sonntag, den 24. November:
Gottesdienst 10 Uhr; — danach Kinderlehre.

Kirche zu Geverden.
Am Sonntag, den 24. November:
10 Uhr Gottesdienst; danach Beichte und Abendmahl.

Kirche in Dita.
Am Sonntag, den 24. November:
Gottesdienst 9 1/2 Uhr, anschließend Kinderlehre.

Katholische Kirche.
Am Sonntag, 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 8 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst.
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bogt.

Baptisten-Kapelle, Seimweg 29.
Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Abends 8 1/2 Uhr: Erbauliche Unterhaltung.
Montag abend 8 1/2 Uhr: Bestunde.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Prediger Wupper.

CALIFIG
Kaugummi aus wickelndem Nährmittel.
Nahrungsmittel.
Das allgemeine Wohlbefinden
Leidet oft darunter, daß die Organe ihre Funktionen nicht regelmäßig verrichten. Um dies auf schmerzlose und doch sichere Art zu erledigen, gebraucht man „CALIFIG“, dieses erprobt und von Ärzten empfohlenes Nahrungsmittel, das sich infolge seiner tabellösen Verstellung durch die Kalifornische Feigen-Schwarz-Steinbeeren-Extrakt erweisen hat.
Sind in Apotheken erhältlich pro 1/2 Flasche Mk. 2.50, 1 Flasche Mk. 4.00. (Zusätzliche: 377, Die California Special Food California, Fig Syrup Co. Paris.) Tel. Bonn. liq. 20. Rik. Caryoph. comp. k.

sich aufgerichtet hatten. Wenn es ein Wahnsinn war — und soviel Klarheit des Denkens war ihm noch übrig geblieben, um seinen Zustand fast als solchen zu fargieren, — nur gut, so war es ein Wahnsinn, der mit elementarer Gewalt vor ihm Besitz ergrieffen hatte und der härter war wie alles, was sonst sein Leben bewegt und bestimmt hatte. Was galten alle Vorurteile, die gegen die Verbitdung mit einer Ehebedingung sich in langgehegter Stärke aufschichteten? Sie mühten überwinden, die Kämpfe mit ihrer erprobten Wahrheit ausgefochten werden. Was galt die Erinnerung an den damaligen Treubruch Noras? Nichts — er war, richtig überlegt und aufgefaßt, doch nur weitestgehender Sorge um sein Wohl, um seine damals noch unreife Jugend entspringen. Es war kein Treubruch, nur ein tiefer liegender Beweis ihrer selbstlosen, reinen Liebe gewesen, mit deren Sicherheit er alles überwinden wollte und konnte, was die Welt zwischen sie und ihn schob. O, des Glücks, des grenzenlosen Glücks, sie wieder in seinen Armen zu halten, sich an ihrer Schönheit zu berauschen, dieses von allen begehrte Weib sein, allein sein eigen zu nennen.

In dem Gefühl des schmerzlichen Jubels, der ihn bei diesem Gedanken durchschneidete, kam ihm die Erinnerung an jenen Nachmittag, da er Doris' Bild gesehen hatte, an die Augenblicke, die dem vorangegangenen waren und in denen er still zurückwich mit seinem gegenwärtigen Schicksal sich selbst die Fähigkeit für ein lebensfähigere Begehren, ein gewaltiges Glück abgegriffen, im Gefühl seines Alters sich darüber hinaus erklärt hatte. Unwillkürlich mußte er jetzt anfragen, und doch legte sich im selben Moment der Gedanke an die Person, die er damals mit all seinen Aufschwüngen und Glückseligkeiten verbunden hatte, wie eine kalte, mahnende Geißelung über ihn. Das Herz und das Kaden erkrank auf seinen Lippen. Ulli! — Da war der tiefste Schatten in der der Sonnenlicht seiner augenblicklichen Gefühle, und zusammenhängend wachte sein Schritt. Wie sein Auge über den Raum flog, dessen trauriges Gepräge aus ihren Händen hervorquoll

Amt Barel.

Barel, 1907 Nov. 18.
Die im Derremoor und zwar am Derremoorberg in Barel 178 der Flur 43 der Landgemeinde Barel belegenen, teils kultivierten, teils unkultivierten flachen Flächen, groß etwa 42 ha, sollen am

Mittwoch, 27. d. Mts.,
vorm. 9 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich in einem oder mehreren Länden zum Verkauf aufgelegt werden. Die Verkaufs- Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden. Es wird bemerkt, daß die Grundlands- und Kulturlagen eine Größe von etwa 18 ha haben.

Barel.

Gemeinde Overfen.

Die Verfertigung eines Wasserzuges in Petersfeld soll mitselstfordern dergestalt werden. Nähere Auskunft erteilt der Bezirksvorsteher Note, Petersfeld.

Offerten werden bis 26. Nov. beim Unterzeichneten oder Bez. Vorst. Note erbeten.
Der Gemeindevorstand.
Schwarting.

Heuland.

Wüßing. Der Baumann **F. G. Fajjes** zu Gurell beabsichtigt sein am Broodtsch belegen

Wiesenland

— sog. Gurellerswisch —
Marischland, groß ca. 6 Hekt., mit Zutritt nach Bunzig des Käufers, zu verkaufen. Zweite Auflage — entl. auch in 2 Teilen — findet am

Montag,
den 25. Novbr. d. J.,
nachm. 6 Uhr
in des Unterzeichneten Wohnung statt und ladet Käufer ein

F. G. Fajjes.

Oberlege habe noch fünf Eimer Gornisch in Fütterung zu geben. **Franz Weiners.**
Zu verkaufen vom

Abbrndt Wallstr. 6
alte Baumaterialien:
Läden, Fenster, Balken, Sparren, Gerbe, Lein etc.

Rechtenburg d. Mastebe. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Ducce.** **G. Wagne.**

Zu verkaufen große u. kleinere Lagerhäuser, sowie eine Anzahl Viehweiden und eine Partie Hofmauern. **Langestr. 8.**

Sabe eine gute **Milchkuh** in Futter zu geben. **Overfen.** Kaufstraße 63.

Bokel bei Wieselstede. Zu verkaufen eine junge nahe am Kalben stehende **Kuh.**
G. Gebken.

Holz-Verkauf.

Zwischenhau. Der Hausmann **Georg zur Brügge** in Hirschhausen läßt am

Freitag,
den 13. Dezbr.,
und

Sonntabend,
den 14. Dezbr.,
nachm. 1 Uhr anfangend,
bei seinem Hause direkt an der Ghauffee:

4-500 lange,
schiere Eichen

auf dem Stamm,
Schiffs-, Eiel-, Bau-, Wagen- und Schmollenholz,
sowie

50 Buchen

auf dem Stamm
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Das Holz gehört zu dem schwersten des Ammerlandes und kann die Wähe zu jeder Jahreszeit erfolgen. Käuferhaber lade ein und wollen sich in Verkäufers Wohnhause veranlassen.
F. G. Fajjes.

Vieh-Verkauf

Edewicht. Der Handelsmann **Johann Behrens** aus **Neuschwarze** läßt am

Dienstag,
den 26. Novbr. d. J.,
nachmittags 1 Uhr,
bei **Otto Gehrels** Gasthof hier:

12 bis 15 beste
Kühe u. Ouenen,
teils hochtragend, teils in Milch,
sowie

30 große u. kleine
Schweine,
meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber lade ein
Wiers.

Zu mieten gel. a. 1. Mai 1908
eine Wirtschaft.
Offerten in Preisangabe unter **V. 40** Filiale **Langestr. 20.**

Donnerschwer. Zu verkaufen **2 gute Stall-ochsen,** desgl. **1 Bullentalb.** **D. Martens.**
Will, zu ver. ein **Kronleuchter** und eine **Fingelampe** für **Petroleum.** **Hochhausstr. 15, ob.**

Verkauf

eines

Geschäfts-hauses.

Der Hofmeister **G. Müller** hier selbst beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens und Fortzugs sein hier selbst an der

Schüttingstraße
Nr. 5

belegenes Geschäftshaus zu beliebigem Zutritt zu verkaufen, spätestens zum 1. April 1908.

Das Haus enthält 2 geräumige Läden mit großen, modernen Schaufenstern und 2 Wohnungen. Die Lage ist die allerbeste Oldenburgs.

Zu dem Hause wird seit ca. 20 Jahren ein

Deli kateffengeschäft mit nachweisbar jährlichem steigendem Umsatz und bedeutendem Bestand nach auswärts betrieben.

Das Geschäft, welches umfangreiche treue Kundenschaft hat, kann mit den vorhandenen sehr guten Kleinverwertungen vom Käufer übernommen werden. Das Lager braucht Käufer nicht übernehmen.

Nähere Auskunft erteilen
Kud. Meyer & Diekmann.

Prima Wischenahner
Rüßelbeer, Pflanzenschnal,
Speck und Schinken.
Gute **Wolowurst** Rbd. 80
Gute **Wolowurst** Rbd. 30
Gute **Wolowurst** Rbd. 50
Zelig u. **Wurfschnal** Rbd. 50
Magdeh. Saucertohl Rbd. 8
Wismannens Rbd. 25
entw. **H. Hinrichs.** **Burgstr. 30.**

Kohlen,
Koks,
Briketts,
Plattkohlen.

Otto Peters,
Ecke **Linden- u. Milchstr.**
Fernsprecher 595.

Zahnwehtod,
indisches Rezept, sicher wirkend.
G. Hitzegrad.

Immobilienverkauf.

Der Tischler **Herr. Pralle** zu **Damerhewee** beabsichtigt anderweitigen Aufstuf halber seine zu **Damerhewee** an der

Gichtstraße Nr. 12

belegene Besetzung mit Zutritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen und steht zu dem Zwecke Verkaufs-termin an auf

Dienstag,
den 26. November 1907,
nachm. 6 Uhr,
in **Althorns** Wirtschaft an der **Andorferstraße.**

Die Besetzung besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in bestem Zustande befindl. Hause und ca. 4 Scheffel großem Grundstück. Von dem Grundstück können 2 Bauplätze abgetrennt werden.
Kud. Meyer & Diekmann.

Streichfertige Öl- u. Lackfarben
kauft man gut und billig bei

H. Ripken, Maler,
Hühlingstr. 8 (am Markt).

Alte Wäher und Anstichten von **Oldenburg** kauft

Enno Biltmann,
Oldenburg i. Gr. Langestr. 1.

Lager u. Anfertigung von **Schnüren, Quasten, Wälchen, Bejagen und Franzen, zu Wäbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleibern** in **Wolle u. Seide.**

Lager sämtlicher **Edensänder** empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstedt, Komantier
31. Kuewischstr. Kuewischstr. 31.

Roh-Baseline,
festes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt

Wihl. Pape, Langestr. 56.
Schuhden. Empfehle meinen ins **Perdubug** eingetragenen

Rindstier
zum **Teden.** **G. F. Müller.**
Bornhorst. Zu verf. 1 i. n. a. **Kalb. H. Kuh. G. Gerdes Wd.**

Osternburg.
Empf. für **Freitag:**
Große, mittel und kleine
Schellfische, Backfollen u. gr. Skinte.
Bakenhus, Fischhd.,
Ulmestr. 6.
Marinaden u. Käseherwaren stets frisch.

Osternburg.

Die Firma **Heinrich Knoke Nachf.** in **Osternburg, Bremerhauffee 26** läßt

am Dienstag, den 26., und
Mittwoch, den 27. Nov. d. J.,
jedesmal nachmittags 3 Uhr anfangend,

in ihren Geschäftsräumen einen großen **Vosten**

Manufaktur- und Kurzwaren
sowie

Herren- u. Knabengarderoben
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Es kommen namentlich zum Verkauf:
Abgeschnittene wollene und baumwollene Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Bettkattun, Herren- und Knaben-Garderoben, n. n. Heberzieher und fertige Anzüge, Unterzeuge pp.
Kaufliebhaber lade ein

Georg Maas & Hinrichs.

Echt goldene Trauringe
in den modernsten Facons u. allen Preislagen. Führe nur noch feinsten Trauringe, D. N.-Patent. Diese Ringe springen nie auf u. lassen sich ohne aufzukneifen in wenigen Minuten enger oder weiter machen

Diedr. Sündermann,
Langestraße 65.

Wer probt - lobt
Eckstein's
Da Capo
Zigaretten.

Unübertroffen in Qualität u. hergestellt nach orientalischem Art bieten sie völligen Ersatz für die teuer gewordenen importierten Zigaretten, die der deutsche Raucher weit über den wirklichen Wert bezahlt

Preis 10 Stück 35, 40 und 50 Pfg.
U. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 1000 Arbeiter).
Zu haben in Zigarettenhandlungen.

Weinfässer,
600-1000 Ltr., billig zu verf.
Carl Wille, Weinhandlung,
Kaufstr. 18.

Zum Totenfes
empfehle **Flecktänge.**
G. Janssen, Domboldstr. 4.
Neues Sofa bill. zu verf.
Apog. Tisch, Jakobsstr. 4b.
NB. Auspostern u. Möbeln.

Zu verf. 1 gut erh. **Herren- u. Dam.-Fahrrad.** **Lindenstr. 31a, u.**

war, stand plötzlich ihr liebliches, sanftes Gesicht mit dem tiefen, jungen Blick der blauen Augen in greisbarer Deutlichkeit vor ihm, und eine heiße Rote zuckte durch sein Herz. Armes, kleines Weibchen, mußte sein Fuß es wirklich rücksichtslos zertreten? Obging alles Glück der Erde über Trümmer und Leiden? Welch gaufamer Führer war das Leben, wie gewissenlos schritt es über Blüten und Saaten hin!

Der Rückschlag seiner himmelstürmenden Seligkeit kam plötzlich mit voller Gewalt über Heinrich, und aufstöhnend schlug er die Hände vor das Gesicht. Würde nicht künftig übera ller Farbenpracht seines Lebens ein grauer Schleier liegen. Durch den Jubelgefang seiner Seele ein zerrissener, banger Ton klangen? Das trauliche Eichen im Wohnzimmer der geheimräthlichen Wohnung stand klar vor seinem geistigen Auge, und in sein Ohr klangen die Worte: „Immer wenn ich Nora sehe, kommt ein eigentümliches, angstvolles Gefühl über mich, etwas wie die Ahnung eines Unheils, eines bitteren Lebens, das mit ihr zusammenhängt und mich treffen wird.“ Ahnen des Kinderberz — es war alles erfüllt! Sie brachte ihr das bitterste Weh — und er war der Mitgeschuldige dabei. Wie hatte er tiefer wie in diesem Augenblick empfunden, welch reichen Schatz ihm das Schicksal mit Allis Liebe zugehoben hatte, und es war ihm, als verstände in den wilden Wogen seines aufgeregten Gemüthes rettungslos eine töstliche Perle, die bestimmt war, in der Krone seines Lebens den schönsten Schmuck zu bilden. Worbei! Weidlich's Hm- und Henschwanke lag nicht in seiner Natur. Das Stärkere hat stets das Schwächere unterdrückt — das ist der Lauf der Welt, der er auch hier nicht hemmen konnte. Er war gemüthl, seinen Weg unbeeinträchtigt zu gehen, und mit feiter Sand das Bild des bleichen Wädhens von sich schiebend, arbeitete seine Gedanken weiter an dem neuen Bau, der seine Zukunft sein sollte.

Es war kein Schlaf in Heinrich's Augen gekommen, als der neue Tag anbrach, und mit einem erschöpfenden Blide sich über den verlorenen Schatz hinfortschlend, em-

fund er es zum erstenmal als eine Last, an seinen Beruf gebunden zu sein und vor ihm zurückzugeben zu müssen, was trotz all der durchwachten Stunden noch ohne alle Einschränkung seine ganze Seele einnahm. Und doch, als er wieder im gewohnten Pflichtkreise des Alltags drin war, gab ihm dieser auch einen Teil der verlorenen Ruhe zurück und half ihm mit seinen Anforderungen über die Stunden hinweg, die ihm von Lori noch trennend, sich sonst ins Unendliche gedehnt hätten.

Das Zusammenreffen mit dem Geheimrat, dessen freundschaftliche Behandlung sonst Heinrich's Stolz war, wurde ihm heute zur Qual, denn sojeldig verband sich damit der Gedanke an Allis und an die Unmöglichkeit, unter den so veränderten Verhältnissen die ihm lieb gewordene Stellung länger einnehmen zu können. Natürlich mußte er alles mit Lori besprechen; aber am Ort würde sie sicher nicht bleiben, das hatte er in der Nacht überlegt, und er wollte ihr ganz die Wahl lassen, den künftigen Wohnsitz auszusuchen. Eine große Stadt würde es wohl auch sein müssen, denn sie würde neben ihm immer noch die Kunst lieben und die Verbindung mit ihr nicht aufgeben wollen. Er seufzte bei diesem Gedanken, und seine Stirn runzelte sich bei dem eiferfüchtigen Empfinden, das in ihm aufwachte. Das Bewußtsein, sie nie ganz zu besitzen, immer ihr tiefstes Sein mit der Kunst teilen zu müssen, war nicht das kleinste Hindernis und Schreckgeheimnis, das sich auf dem Zukunftswege gegen sein Glück erhob. Aber Nora war ein Ausnahmeweisen, er sah wohl ein, daß er ihr auch eine Ausnahmestelle gönnen mußte; und schließlich wog der Genuß, den sie ihm mit ihrem Gesang bereitete, auch manches Entlagen auf, das durch ihn bedingt wurde. Wie konnte er sich überhaupt an Entlagen von seiner Seite stoßen, da er doch jühlte, daß sie dabei den viel schwereren Teil tragen würde. Denn wenn er auch so glücklich war, durch den Besitz eines ganz höchsten Vermögens ihr die Sorgen des Alltags zu erlösen zu können, so war doch das Los, welches er ihr mit, kein und dem gegen das, was sie

feinetwegen aufgeben mußte. Das war kein leichter, ermutigender Gedanke für ihn, und nur das seit geltend unumstößlich gefestigte Bewußtsein ihrer gegenseitigen Liebe konnte ihm darüber hinweghelfen.

Es mochte trotz aller Selbstbeherrschung doch wohl ein Schein dieser Überlegungen und Sorgen auf seinem Gesichte zurückgeblieben sein, als der Doktor seinen täglichen Besuch bei dem Fürsten Urusoff machte, denn dieser, seit einigen Tagen vom Augensturm befreit, hob die noch immer etwas unsicheren, brillengeschmückten Blicke prüfend zu ihm auf und sagte topfschüttelnd: „Doktor, eure Kunst taugt nichts! Ich sehe überall noch Schatten, sogar auf Ihrem Gesicht! Da hecht irgendwo ein Fehler, entweder noch in meinen Augen oder in Ihrem Gemüth!“

„Ich hoffe in letzterem, Durchlaucht,“ lächelte der Doktor etwas gezwungen. „Wenigstens überwiegt in diesem Punkte der Arzt in mir den Menschen, und seine Taten die Erklärung lieber auf meine Schultern nehmen, als sie auf die Wissenschaft schieben. Aber immerhin werde ich mir erlauben, Ihre Augen zu untersuchen!“

„Mein, lassen Sie mir, ehrgeiziger Vesalulapfänger, bei mir ist die Sache ganz in Ordnung! Der Geheimrat hat schon heute gepirkt und fündert und seine Taten so gut bezeugen, daß er mich als überflüssigen Ballast über Bord werfen will! Ja, junger Freund, Ihr hoher Rat meint, daß ich nur zur allgemeinen Stärkung des Verlaßes und der Seele meinen altgewohnten Käfig hier verlassen und dem Säulen aufsteigen soll! Was sagen Sie dazu?“

„Daß ich Sie herzlich beglückwünsche, Durchlaucht, so sehr ich es auch bedauere, Sie aus der Zahl meiner Patienten scheiden zu sehen,“ erwiderte Werner mit Wärme, und sein Gesicht hellte sich auf bei dem Anblick der lebensfrohen, hoffnungslustigen Züge des lebenswürdigen Marquis. „Ich bin auf diesen endgültigen Entschluß des Geheimrats reichlich vorbereitet, aber es freut mich doch unendlich, die Kur so gelungen und immerhin so schnell beendet zu sehen.“
(Fortsetzung folgt.)